



DIPLOMARBEIT

ARCHITEKTONISCH DAUERHAFTE ÜBERGANGSLÖSUNGEN IN ASERBAIDŠCHAN

**ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von**

Univ.Prof.Mag.art. Christine Hohenbühler

**E264
Institut für Kunst und Gestaltung**

**eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung**

**von
Simon Steinhauser
0325728**

Wien, am

Kurzfassung:

In Aserbaidshjan leben seit Anfang der 90er Jahre rund 700.000 Binnenflüchtlinge als Resultat des Konfliktes mit Berg-Karabach. Diese Flüchtlinge sind heute nicht mehr in provisorischen Heimen und Zelten untergebracht; für sie wurden im Land verteilt eigene Dörfer, Siedlungen und Städte errichtet. Diese inzwischen dauerhaften Unterkünfte - in ihrer Grundannahme als temporäre Übergangslösung gedacht - prallen an die Grenzen einer Zukunftsperspektive der Rückkehr ins Herkunftsland der jeweiligen Bewohner, da sie durch die Dauer (über 20 Jahre) inzwischen zu neuen, fixen Wohnorten geworden sind. Innerhalb dieser Diplomarbeit sollen die Funktion dieser Orte/ Städte, ihre Organisation, Gliederung und die Verteilung Zentrum-Peripherie beleuchtet werden und mittels Foto- und Interviewmaterial untermauert werden. Ebenso wird in der Arbeit das nicht offiziell anerkannte Land Berg-Karabach architektonisch untersucht, und zwar inwiefern die seit der Unabhängigkeitserklärung neu gebaute Architektur zur Anerkennung als internationaler Staat innerhalb der Staatengemeinschaft beizutragen vermag.

Abstract:

In Azerbaijan live since the early 90s around 700,000 IDPs (Internally Displaced Persons) as a result of the conflict with Nagorno-Karabakh. These refugees are no longer housed in temporary shelters; own villages, settlements and cities have been built for them across the country. These now permanent accommodations - they were basically planned as temporary transitional solutions - give a limit to the residents' future perspectives of a return to their homeland, as they have become by the time (over 20 years) new, fixed places of residence. Within this thesis the function of these towns / cities, their organization, structure and the distribution of center-periphery is illuminated and supported by photo and interview material. Likewise, the officially not recognized country Nagorno-Karabakh is examined architecturally, namely to what extent the newly built architecture since the declaration of independence can serve the recognition as an international state in the community of states.

INHALTSVERZEICHNIS

Seite 7

VORWORT

Seite 8

EIN VERGESSENER KONFLIKT an Europas Außengrenzen

Seite 12

VÖLKERRECHTLICHE GRUNDLAGEN

Berg-Karabachs
Recht auf Selbstbestimmung
in Konfrontation mit
dem Recht Aserbaidschans
auf territoriale Integrität

Seite 22

GEOPOLITISCHE GRENZEN: ASERBAIDSCHAN UND BERG-KARABACH

Seite 26

HISTORISCHE UND POLITISCHE HINTERGRÜNDE

Seite 28

DER KONFLIKT AB DEN SPÄTEN 80ERN

Seite 30

WIRTSCHAFT IM WANDEL

Seite 32

ARCHITEKTONISCHE ÜBERGANGSLÖSUNGEN

Seite 42

MUSHVUGABAD

Seite 58

SIEDLUNGEN BEI BEYLAGAN

Seite 78

BERG-KARABACH

Seite 82

BERG-KARABACH Der Beginn eines Staates?

Seite 83

INTERVIEWS

mit

Albert Voskanian and Marut Vanyan,
Armen Sargsyan,
Ruben Arevshatyan

Seite 122

CONCLUSIO

Seite 124

QUELLENANGABEN

VORWORT

**■ ■ DIE ARCHITEKTUR IST
NUR EIN VORWAND.
WICHTIG IST DAS
LEBEN, WICHTIG IST
DER MENSCH, DIESES
MERKWÜRDIGE WESEN
MIT SEELE UND GEFÜHL,
DAS NACH GERECHTIGKEIT
UND SCHÖNHEIT HUNGERT."**

OSCARL NIEMEYER¹

Es sei dahingestellt, ob Orte des Zusammenlebens durch geplantes Zeichnen anstelle über Jahrhunderte andauerndes Wachsen an Qualität gewinnen und dadurch lebenswerter werden - doch es gibt Situationen, in denen es notwendig scheint, auf das Planen zurückzugreifen. Vor allem im Zuge von Zerstörungen durch die Natur oder durch Menschenhand ist der Mensch gezwungen, auf kurzfristig geplante und installierte Architektur in Form von temporären Behausungen zurückzugreifen, um auf diese Einflüsse antworten zu können. Die Gründe reichen von Naturkatastrophen bis hin zu bewaffneten Konflikten. Ob Architektur im Sinne eines Reißbrettentwurfs funktioniert oder funktionieren kann, wird dann erst während ihrer tatsächlichen Bewohnung sichtbar.

Millionen von Menschen sind momentan von Formen geplanter, temporärer Architektur betroffen. Einer der Konflikte und die daraus resultierenden architektonischen Folgen werden in der folgenden Arbeit beleuchtet. Im Zuge einer politischen und territorialen Veränderung im Kaukasus zu Beginn der 1990er Jahre und seinen dadurch ausgelösten Flüchtlingsstrom entstanden vor allem in Aserbaidschan temporäre Flüchtlingsiedlungen,

welche später durch konstruktiv hochwertige, für eine lange Periode gedachte Siedlungen ersetzt wurden. Für etwa 500.000 Menschen wurden neue Gebäude errichtet, die sich wiederum in Dorf-, Siedlungs- und Stadtstrukturen wiederfanden - sozusagen über Nacht entstanden neue Orte, Siedlungen und Städte. Diese Architektur hebt sich insofern von den meisten temporären Flüchtlingsarchitekturen ab, als dass sie mit Hilfe staatlicher Programme konstruktiv hochwertig ausgeführt wurde und wird. Trotz dieser positiven Impulse beantwortet das architektonisch Konstruierte nicht alle Fragen, die sich in diesem Kontext stellen.

Gebäude müssen bewohnt werden von Menschen, sie sind es, die das Leben dort ausmachen. Erst dann zeigt sich die Erfüllung der Funktion eines Hauses. Doch wie empfindet ein Mensch um sich Gebautes, das zwar alle Ansprüche an die Grundbedürfnisse des Lebens deckt oder sogar in vielen Belangen das „Alte“ übertrifft, allerdings wenig persönliche Gestaltungsmöglichkeiten offen lässt? Oder will ein Mensch überhaupt gestalterische Veränderung in einem Zustand, den er persönlich als Übergangszustand definiert? Diese und weitere Fragen sollen innerhalb dieser Arbeit Antworten finden. Zu diesem Zweck wurden die Menschen besucht und interviewt, die in diesen Gebäuden wohnen, Gebautes photographisch dokumentiert und in dieser Arbeit zusammengefasst.

Anmerkung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

EIN VERGESSENER KONFLIKT AN EUROPAS AUSSENGRENZEN

Einer der längsten, gewaltsam andauernden Konflikte an Europas politischen wie auch geographischen Grenzen wird seit dem Ende des 20. Jahrhunderts im Kaukasus ausgetragen. Im Zuge des Zerfalls der damaligen Sowjetunion wurden neue Staaten ins Leben gerufen: unter anderem wurden aus den ehemaligen sozialistischen Sowjetrepubliken Armenien, Aserbaidschan und Georgien drei neue, eigenständige Staatengebilde. Durch das Ausrufen dieser neuen Staaten entstanden nicht nur neue Staatsterritorien, sondern es entwickelten sich innerhalb der Regionen separatistische Tendenzen, welche sich in diversen politischen wie auch militärischen Konflikten äußerten und so das gesamte Gebiet in Mitleidenschaft zogen.

Der am längsten währende Konflikt, der mit dem Beginn der Neunziger Jahre in einem bis heute nicht beendeten Krieg zu seinem Höhepunkt kam, findet sich auf aserbaidchanischem Hoheitsgebiet wieder. Im Osten Aserbaidschans, jedoch nicht an Armenien angrenzend, befand sich bis 1991 die autonome Republik Berg-Karabach. Die Menschen, die in diesem autonomen Gebiet lebten, erhoben aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeitsgefühle zu Armenien wiederholt Anspruch auf eine Abspaltung von Aserbaidschan und einen Anschluss an Armenien.

Im Zuge des Zerfalls der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Gründung der neuen Staaten rief ebenso Berg-Karabach im Jahr 1991 einen unabhängigen Staat - die Republik Berg-Karabach - aus, was zu einem gewaltsamen Konflikt führte. Zu Beginn dieses Krieges bestand die Bevölkerung Berg-Karabachs aus 75% Menschen armenischer Herkunft und 25% Menschen aserbaidchanischer Herkunft. Mit Beendigung des Krieges im Jahr 1994 und eines damit verbundenen Waffenstillstandsabkommens zwischen Aserbaidschan und Armenien, das als Unterstützer Berg-Karabachs fungierte, zählte man insgesamt rund 1.100.000 Flüchtlinge. Der Großteil der Flüchtlinge betraf aserbaidchanisches Gebiet, da zusätzlich zu den Vertriebenen aus der ehemaligen autonomen Region Berg-Karabach auch Gebiete rund um den selbsternannten Staat mit Hilfe armenischer Verbände eingenommen wurden: die dort lebende, aserbaidchanische Bevölkerung musste ebenfalls fliehen und deren Dörfer wurden zum Großteil zerstört.

Für beide Seiten bedeutete dieser Flüchtlingsansturm enorme finanzielle und logistische Anstrengungen, vor allem aber für Aserbaidschan, da ab dem Beginn der 90er Jahre rund 700.000 Binnenflüchtlinge im Land untergebracht werden mussten. 2014 wurde die aktuelle Zahl der Binnenvertriebenen vom IDMC (Internal Displacement Monitoring Centre) mit rund 543.400 angegeben ^[2]. Diese hohe Zahl, gemessen an der eigenen Bevölkerung (etwa 9 Millionen Einwohner, Stand 2011) war der Grund, die Flüchtlinge vorübergehend in Zeltlagern unterzubringen. Dadurch, dass der Konflikt seit dem Waffenstillstandsabkommen von 1994 auf Eis liegt und es keine Annäherung zwischen den beiden Konfliktparteien gibt, musste Aserbaidschan sukzessive die temporären Zeltstädte gegen dauerhaft bewohnbare Unterkünfte ersetzen.

Diese dauerhaften Unterkünfte, geplant und gebaut für unbestimmte Zeit, sind Gegenstand dieser Recherche. Man findet sie in ganz Aserbaidschan verteilt: in Form von dörflichen Strukturen am Land, von Kleinstädten mit Hunderten von Einfamilienhäusern wie im Bezirk Fizuli (nur wenige Kilometer vor der Grenze zu den besetzten Gebieten), bis hin zu Wohnsiedlungsanlagen für bis zu 60.000 Personen wie in Mushugabad (an der Stadtgrenze der Hauptstadt Baku, im äußersten Osten des Landes). Diese inzwischen dauerhaften Unterkünfte prallen - in ihrer Grundannahme als temporäre Übergangslösung gedacht - an die Grenzen einer Zukunftsperspektive der Rückkehr der jeweiligen Bewohner, da sie durch die Dauer (seit über 20 Jahren) inzwischen zu neuen, fixen Wohnorten geworden sind. Innerhalb dieser Arbeit soll nicht nur auf die Organisation, Lage und Funktion dieser Häuser, Städte und Siedlungen näher eingegangen werden, sondern auch mittels Interviews mit Bewohnern dargestellt werden, wie das Leben innerhalb einer architektonischen Übergangslösung möglich ist.

Der Konflikt, welcher einerseits diese temporäre und gleichzeitig für einen dauerhaften Zustand konstruierte Architektur in Aserbaidschan hervorgebracht hat, manifestiert sich auf der Seite von Berg-Karabach in gegensätzlichen architektonischen Ausformulierungen. Zu diesen Architekturen zählen vor allem neue Regierungsgebäude, Gebäude des öffentlichen Dienstes und der Verwaltung, Krankenhäuser, Schulen, Universitäten, öffentliche Verkehrswege. Als ein Beispiel für diese "Architektur der Anerkennung" wird hier der erst kürzlich fertiggestellte internationale Flughafen von Stepanakert angeführt, welcher auf Grund von Völkerrechtsbestimmungen von keiner internationalen Fluggesellschaft angefliegen werden darf. Da sowohl der Bau von unzähligen temporären, jedoch inzwischen dauerhaft bewohnten Wohnungen und Häusern für Flüchtlinge in Aserbaidschan wie auch die Errichtung von Architektur zur Definition des Staates Ergebnisse dieses seit über 20 Jahre dauernden Konfliktes sind, ist es unumgänglich, beide verschiedenen Gesichtspunkte in dieser Recherche zu beschreiben und verbildlichen.

**„DAS BERG-KARABACH-PROBLEM
LÄSST SICH IN EINIGEN WENIGEN STUNDEN LÖSEN,
WENN ASERBAIDSCHAN
DIE UNABHÄNGIGKEIT VON BERG-KARABACH
ANERKENNT.“**

Sersch Sargsjan, Präsident Armeniens³

**„WIR KÖNNEN NIE
AUF DEN VERLUST UNSERER TERRITORIEN EINGEHEN
UND WERDEN DIE ABTRENNUNG
VON BERG-KARABACH VON ASERBAIDSCHAN
NICHT GENEHMIGEN.“**

Ilham Alijew, Präsident Aserbaidshans⁴

VÖLKERRECHTLICHE GRUNDLAGEN

Eines der Grundprobleme zur Lösung des territorialen Konfliktes der aserbaidischen und armenischen Flüchtlinge und damit auch einer Rückkehr in deren Heimat und deren gebautes Lebensumfeld, ist in der Charta der Vereinten Nationen besiegelt.

Die Charta der Vereinten Nationen bildet allgemein die Grundlage für das rechtliche Zusammenleben ihrer beigetretenen Völker. Laut Eigendefinition bilden ihre universellen Ziele und Grundsätze die Verfassung der Staatengemeinschaft ^[6], zu der sich aktuell 193 Mitgliedsstaaten bekennen. Die Charta wurde am 26. Juni 1945 in San Francisco unterzeichnet und ist am 24. Oktober 1945 in Kraft getreten. Österreich trat den Vereinten Nationen am 14. Dezember 1955 bei, Aserbaidshan und Armenien folgten im Zuge ihrer Unabhängigkeitsdeklarationen als souveräne Staaten am 2. März 1992. Berg-Karabach ist als nicht anerkannter Staat kein Mitglied der Vereinen Nationen.

Berg-Karabachs Recht auf Selbstbestimmung

Laut der Charta der Vereinten Nationen (Artikel 1, Absatz 2) gelten für die jeweiligen Unterzeichner folgende Gesetzmäßigkeiten:



Die Vereinten Nationen setzen sich folgende Ziele: [...] freundschaftliche, auf der Achtung vor dem Grundsatz der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Völker beruhende Beziehungen zwischen den Nationen zu entwickeln und andere geeignete Maßnahmen zur Festigung des Weltfriedens zu treffen."

Bei der Generalversammlung vom 24. Oktober 1970 wurden im Zuge der Resolution 2625 folgende Zusätze in den Gesetzestext mit aufgenommen:

"Jeder Staat hat die Pflicht, sowohl gemeinsam mit anderen Staaten als auch jeder für sich, die Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Völker im Einklang mit den Bestimmungen der Charta zu fördern und die Vereinten Nationen bei der Erfüllung der ihnen mit der Charta übertragenden Aufgaben hinsichtlich der Anwendung dieses Grundsatzes zu unterstützen, [...]."



Die Gründung eines souveränen und unabhängigen Staates, die freie Assoziation mit einem unabhängigen Staat, die freie Eingliederung in einen solchen Staat oder der Eintritt in einen anderen, durch ein Volk frei bestimmten politischen Status sind Möglichkeiten der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts durch das betreffende Volk."

Jeder Staat hat die Pflicht, jede Gewaltmaßnahme zu unterlassen, welche die Völker, auf die sich die Erläuterung dieses Grundsatzes bezieht, ihres Rechts auf Selbstbestimmung, Freiheit und Unabhängigkeit beraubt. Bei ihren Maßnahmen und ihrem Widerstand gegen solche Gewaltmaßnahmen im Bemühen um die Ausübung ihres Selbstbestimmungsrechts sind diese Völker berechtigt, im Einklang mit den Zielen und Grundsätzen der Charta Unterstützung zu suchen und zu erhalten." [6]

Aus diesen Worten geht hervor, dass ein Volk das selbstgewählte Recht hat, selbstbestimmt einen eigenen Staat zu gründen oder sich zu einem bereits bestehenden Staat zu bekennen, was von den Unterzeichnern anzuerkennen ist. Die Unabhängigkeitserklärung von Berg-Karabach war jedoch der Ausgangspunkt der militärischen Auseinandersetzung zwischen Aserbaidschan und Armenien. Armenien, das zu Beginn nicht im direkten territorialen Konflikt mit Aserbaidschan involviert war, hat als Unterstützer von Berg-Karabach eindeutig Stellung bezogen ^[7]. Armenische Einheiten haben gemeinsam mit den Streitkräften der Republik Berg-Karabach dieses Gebiet gesichert und zusätzlich zum ursprünglich beanspruchten Territorium etwa 15 Prozent des aserbaidischen Staatsgebietes als Pufferzone besetzt (aus armenischer Sicht "befreit".)

Das Recht Aserbaidschans auf territoriale Integrität

In derselben Charta, die das Selbstbestimmungsrecht eines Volkes rechtlich abdeckt, wird das Recht auf territoriale Integrität erhoben. Territoriale Integrität bzw. die Unverletzlichkeit des Hoheitsgebietes bedeutet, dass es keine Berechtigung gibt, einem anderen Land Territorium wegzunehmen. Da Berg-Karabach in diesem Sinne aserbaidschanisches Hoheitsgebiet verletzt hat (siehe weiter unten), indem es dieses Gebiet besetzt und sich dort selbst im Sinne des Rechtes auf die Selbstbestimmung der Völker als Staat definiert hat, hat es Aserbaidschan Territorium weggenommen. In der Charta heißt es:

Alle Mitglieder unterlassen in ihren internationalen Beziehungen jede gegen die territoriale Unversehrtheit oder die politische Unabhängigkeit eines Staates gerichtete oder sonst mit den Zielen der Vereinten Nationen unvereinbare Androhung oder Anwendung von Gewalt."

Die KSZE, Vorgängerorganisation der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa), der sowohl Armenien als auch Aserbaidschan am 30. Januar 1992 beigetreten sind, hält in der Schlussakte von Helsinki, Artikel 1, Punkt 3, von 1975 folgendes fest:

Die Teilnehmerstaaten betrachten gegenseitig alle ihre Grenzen sowie die Grenzen aller Staaten in Europa als unverletzlich und werden deshalb jetzt und in der Zukunft keinen Anschlag auf diese Grenzen verüben. Dementsprechend werden sie sich auch jeglicher Forderung oder Handlung enthalten, sich eines Teiles oder des gesamten Territoriums irgendeines Teilnehmerstaates zu bemächtigen."

Die Teilnehmerstaaten werden die territoriale Integrität eines jeden Teilnehmerstaates achten. Dementsprechend werden sie sich jeder mit den Zielen und Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen unvereinbaren Handlung gegen die territoriale Integrität, politische Unabhängigkeit oder Einheit eines jeden Teilnehmerstaates enthalten, insbesondere jeder derartigen Handlung, die eine Androhung oder Anwendung von Gewalt darstellt."

Die Teilnehmerstaaten werden ebenso davon Abstand nehmen, das Territorium eines jeden anderen Teilnehmerstaates zum Gegenstand einer militärischen Besetzung oder anderer direkter oder indirekter Gewaltmaßnahmen unter Verletzung des Völkerrechts oder zum Gegenstand der Aneignung durch solche Maßnahmen oder deren Androhung zu machen. Keine solche Besetzung oder Aneignung wird als rechtmäßig anerkannt werden.” ^[8]

Widersprüche in der Charta der Vereinten Nationen

Diese beiden Ansichten - das Selbstbestimmungsrecht und das Recht auf territoriale Integrität - prallen wie die Aussagen der beiden Präsidenten Aserbaidschans und Armeniens vollends aufeinander. Die eigene Auslegung der Rechtslage ermöglicht beiden Seiten des Konfliktes, auf ihrer jeweiligen Position zu beharren. Sowohl die aserbaidschanische wie auch die armenische Regierung verweisen in regelmäßigen Abständen auf die Rechtsprechung der Charta, um jeweils ihre Anschauung zu untermauern. Im Zuge dieser Auslegung ist es trotz jahrelanger internationaler Vermittlung unmöglich geworden, Annäherungen zu erzielen. Berg-Karabach als Nichtmitglied der Vereinten Nationen hat in dieser Hinsicht kein Mitspracherecht. Die Minsker Gruppe, 1992 unter der Federführung von den USA, Frankreich und Russland gegründet, versucht sich seither um eine diplomatische Lösung des Konflikts. Auch hier hat Berg-

Karabach als offiziell nicht anerkannter Staat keine Beteiligungsmöglichkeit. Als Vertreter der Position Berg-Karabachs vertritt Armenien indirekt das inoffizielle Land.

Der Un/Rechtsstatus der Republik Berg-Karabach

Die Republik Berg-Karabach fungiert als De-facto-Regime^[9], das weder von einem anderen internationalen Staat der Erde noch von internationalen Gemeinschaften anerkannt wird, jedoch über allgemeine Grundprinzipien von Nationen wie Staatsgebiet, Staatsvolk und Staatsgewalt verfügt. ^[10]

De-facto-Regime sind Staaten bzw. Herrschaftskonstruktionen, die durch die de-facto-ausführende und die dauerhafte hoheitsförmige Gewalt einer Gruppe oder Partei einen bestimmten, einem international anerkannten Staat gleichkommenden Grad an Stabilität erreicht hat, ohne jedoch in dieser Eigenschaft als Staat anerkannt zu sein beziehungsweise welchem eine solche Anerkennung weitgehend international verweigert wird. Trotz diesem Zustand der Nicht-Anerkennung befinden sich in der selbsternannten Republik Architekturen, welche die Anerkennung eines Landes rechtfertigen sollten, bzw. um sich als Kandidat eines international anerkannten Beobachterstatus ausweisen zu können. Berg-Karabach verfügt über keinen eigenständigen völkerrechtlichen Status. Offiziell zählt das Gebiet zu Aserbaidschan, das der damaligen autonomen Republik im Zuge des Konflikts den autonomen Status entzogen hat. Internationalen Gesetzen zufolge ist Berg-Karabach im Moment ein Teil Aserbaidschans ohne Autonomiestatus.













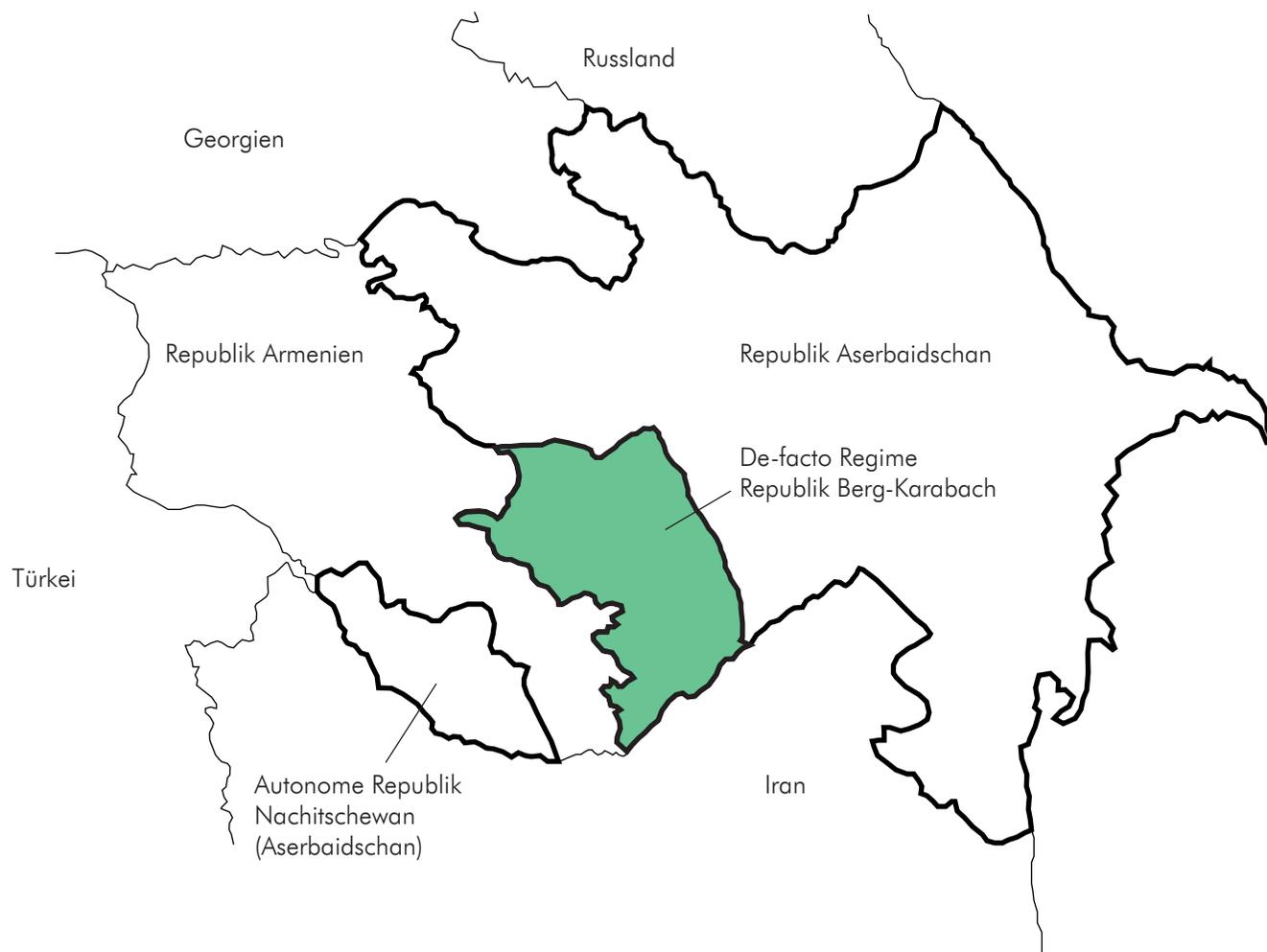
GEOPOLITISCHE GRENZEN

ASERBAIDSCHAN UND BERG-KARABACH

Durch die verschiedenen Betrachtungsweisen der jeweiligen Konfliktparteien sowie politisch Außenstehenden bzw. Vermittlern und Medienvertretern ergeben sich heute für das Gebiet der Republik Berg-Karabach verschiedene Grenzziehungen und somit auch Bevölkerungszahlen. Auf der Homepage des Präsidenten von Berg-Karabach wird das Territorium mit über 12.000 km² und 146.600 Einwohner (2013) beziffert, wobei 1.041 km² als von Aserbaidschan „besetzt“ gelten. ^[11]

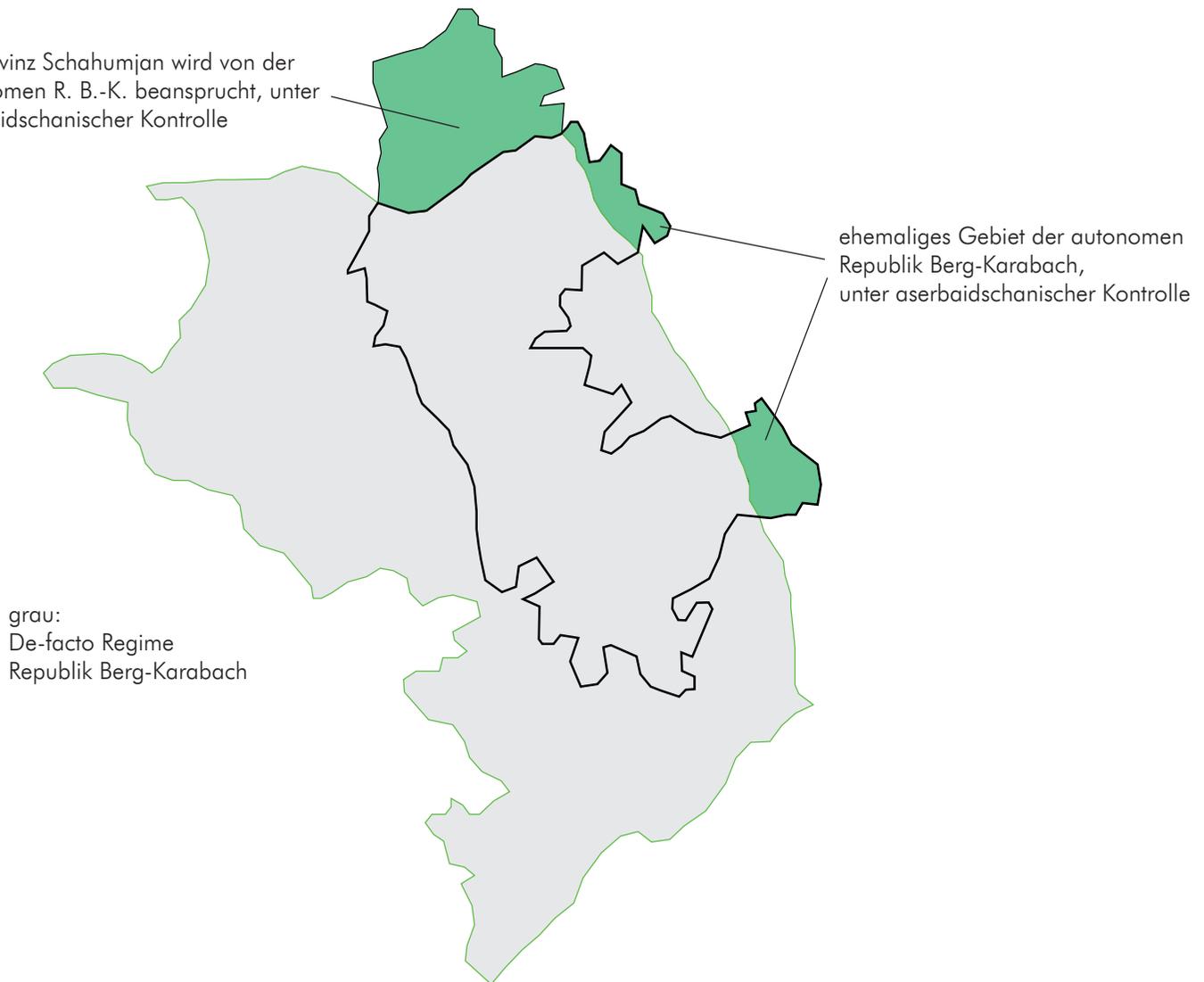
Das Office of the Nagorno Karabakh Republic in Washington DC gibt 11.500 km² mit 145.000 Einwohnern

innerhalb der politischen Grenzen von Berg-Karabach an. ^[12] Nicht allzu groß abweichende Informationen erhält man auf Wikipedia: in der englischen wie auch in der deutschen Version werden die Fläche mit 11.458,38 km² angegeben, wobei der Bevölkerungsanteil von 146.573 Einwohnern (2013) in der englischen Version und 134.800 Einwohnern in der deutschen Version der Seite aufgelistet werden. ^{[13][14]} Konträr zu diesen Angaben führt etwa die Medienplattform EURO-News eine Größe von 8.223 km² an und eine Bevölkerungsanzahl von 138.000 (Zählung 2006) an ^[15]. Als Berg-Karabach noch eine autonome Provinz innerhalb



Lage des de-facto Regimes Republik Berg-Karabach seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens 1994

Teilprovinz Schahumjan wird von der autonomen R. B.-K. beansprucht, unter aserbaidtschanischer Kontrolle



ehemaliges Gebiet der autonomen Republik Berg-Karabach, unter aserbaidtschanischer Kontrolle

grau:
De-facto Regime
Republik Berg-Karabach

De-facto Regime Republik Berg-Karabach inklusive der besetzten Gebiete und den von Aserbaidtschan kontrollierten, ehemaligen Gebieten der autonomen Region Berg-Karabach

der aserbaidtschanischen sozialistischen Republik war, wurde seine Grundfläche auf 4.400 km² gemessen - hier wurden natürlich die von den armenischen Verbänden und der Armee von Berg-Karabach besetzten Gebiete rund um das ehemalige Territorium nicht einbezogen. Nicht zuletzt muss noch hinzugefügt werden, dass Aserbaidtschan völkerrechtlich die ehemals autonome Provinz zum eigenen Staatsgebiet zählt und diese Zahlen nicht anerkennt. Auch von der internationalen Gemeinschaft wird die Republik Berg-Karabach nicht als selbstständiger Staat anerkannt. Einer der Gründe, die zu diesen abweichenden Zahlenangaben führen, ist die unterschiedliche Grenzziehung im Zuge des Unabhängigkeitskonflikts. So liegt im Norden ein Teil der Provinz Schahumjan, welche ursprünglich nicht zum autonomen Gebiet Berg-Karabach

gehörte, jedoch auf Grund religiöser und geschichtlicher Naheverhältnisse offiziell in das eigene Territorium gerechnet wird, obwohl sie von Truppen Aserbaidtschans kontrolliert wird. Auch in den Provinzen Martakert und Martuni im Osten verschoben sich die Grenzen im Zuge des bewaffneten Konflikts innerhalb des Gebietes der ehemaligen autonomen Republik, sie sind im Moment ebenso von aserbaidtschanischen Truppen besetzt.

Der große Unterschied zwischen rund 4.400 km² auf rund 11.000 km² kommt deshalb zustande, weil Berg-Karabach von Aserbaidtschan nur in den damaligen Grenzen der ehemaligen autonomen Republik gerechnet wird und ohne die heutigen, von armenischen Verbänden und der Armee Berg-Karabachs besetzten Gebiete rund um den sich selbst



Bezirke der Republik Berg-Karabach (innerhalb der Grenzen von 2014)

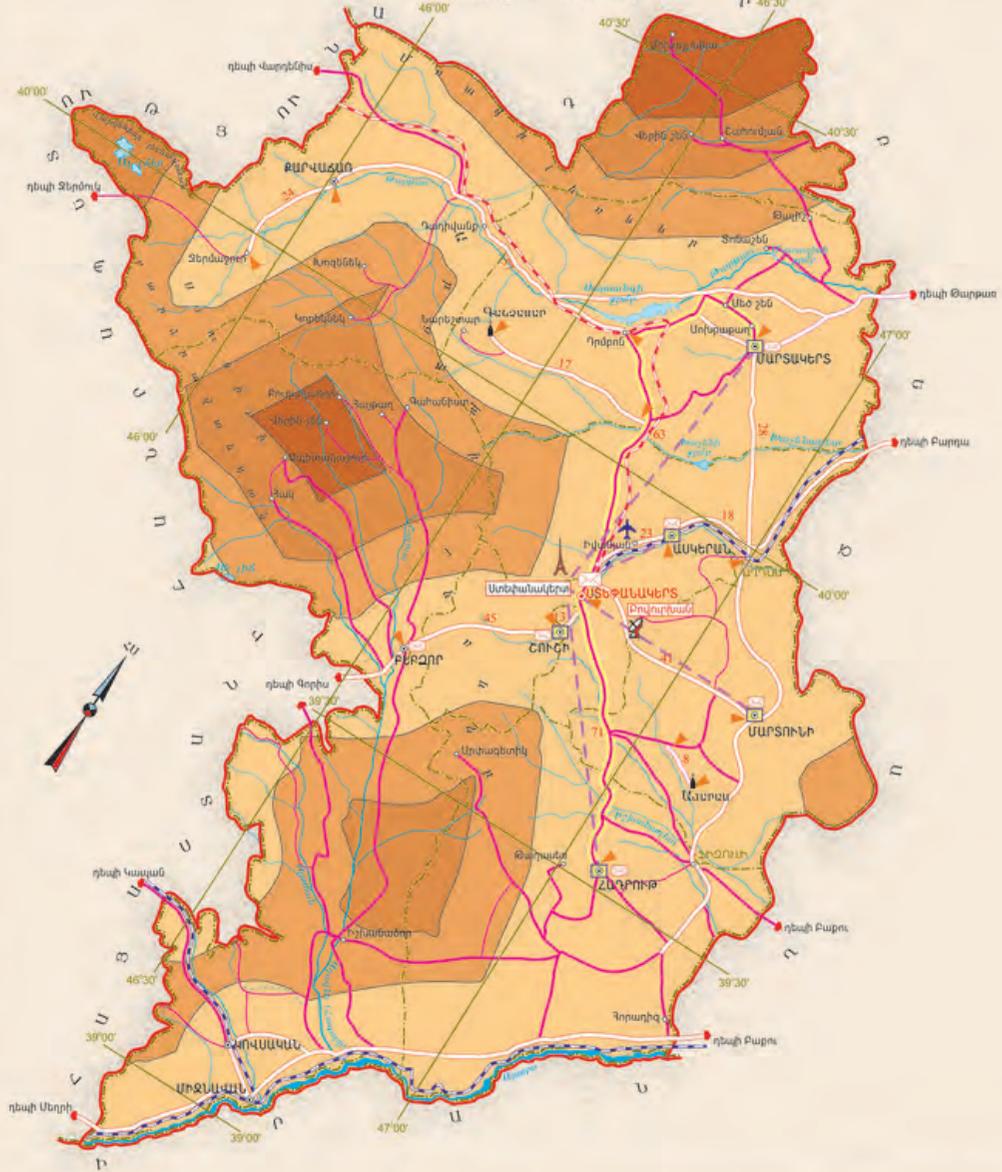
deklarierten Binnenstaat verstanden wird. Nach dem Waffenstillstand zwischen Aserbaidschan und Berg-Karabach, unterstützt durch armenische Verbände, grenzt das Land im Süden an den Iran, im Westen an Armenien und im Osten und Norden an Aserbaidschan. Die Grenze zu Aserbaidschan ist eine militärische Pufferzone die mittels Schützengräben auf beiden Territorien gesichert wird. Sie ist unpassierbar, ein Übertreten auf „aserbaidschanisches Nachbarstaatsgebiet“ ist nicht möglich.

Berg-Karabach unterteilt sich in die sieben Distrikte Martuni, Hadrut, Schuschi, Askeran, Martakert, Schahumjan und Kaschatach. Die Hauptverkehrsachse zwischen der Hauptstadt Stepanakert und Jerewan (Armenien) läuft über Goris (Armenien) und den Latschin-Korridor. An dieser Stelle befindet bzw. befand sich die kürzeste Distanz zwischen dem ehemaligen autonomen Gebiet und Armenien.

Bild rechte Seite:
Straßennetz von Berg-Karabach ^[16]

ՏՐԱՆՍՊՈՐՏ ԵՎ ԿԱԳ

Մասշտաբ 1:750 000



ՊԱՅՄԱՆԱԿԱՆ ՆՇԱՆՆԵՐ

Ավտոմոբիլային ճանապարհներ

- Միջպետական
- Հանրապետական
- Երջանային և տեղական
- Հետադրոս բյուջե՝ կմ-ով
- Հրուսիս-հարավ մարզի (IV կարգ 160.3 կմ)
- Անտես
- Զբոսայգի

Մրկաթուղիներ

- Ներկայումս չգործող
- Նախագծվող
- Օգտակարկայան

Տարածքի Հեռախոսային միջավայրի ճանապարհի կմ-ով

- Մինչև 10
- 10 - 20
- 20 - 30
- 30 և ավելի

Հեռախոսային կապ

- Արտաքին հաղորդումներ
- Մտնելանալներ
- Բնակային հեռախոսային
- Բյ բովային (համանուն) հեռախոսայիններ
- Գրություն
- Արբանյակային հաղորդչի կայան
- Հեռուստառադիոդիզ կայաններ
- Հեռուստառադիոյին սեփական ստույգիս ու նեցող բեռավար

Փաստաթղթային կենտրոններ

- Հանրապետական
- Երջանային

ՉԻՊ.Լ.Ն-ում 1994թ-ից տարածվել է Internet կայանը և վերածվել պատկանային տեղեկատվական ու կապի միջոցի:

HISTORISCHE UND POLITISCHE HINTERGRÜNDE

Vor dem Mittelalter war das Gebiet im Südkaukasus abwechselnd von Armeniern, Georgiern (Iberien), Persern, Mongolen und anderen Völkern beheimatet bzw. unter deren politischer Kontrolle. Dabei kann man römische oder georgische und somit katholische Wurzeln bis ins 3. Jahrhundert zurückverfolgen. Ausgrabungen im gesamten Gebiet zeugen von diesen Kulturen. Ab dem 15. Jahrhundert stieg der Einfluss des Persischen Reiches das die Region sukzessive eroberte. Ursprungsform der sich ab dem Mittelalter im Südkaukasus befindenden politischen Strukturen war das Khanat. Es war ein feudales Staatengebilde, vergleichbar eines Fürstentums, das entweder eigenständig war oder anderen Reichen untergeordnet war.

Khanate wurden im Zuge ihres Bestandes oftmals über eine Verwandtschaftslinie weitergegeben. Kleinere Khanate wurden ebenso an Khane verliehen und mussten an die übergeordnete politische Instanz Abgaben leisten. Das Gebiet rund um Berg-Karabach, Armenien und Aserbaidschan wurde bis ins 19. Jahrhundert von lokalen Khanen regiert, die zeitweise dem Schah von Persien unterstanden aber auch unabhängig ihre Gebiete verteidigten, vergrößerten oder verloren. Die Khanate dieser Gegend hießen unter anderem Jerewan, Quba, Baku, Karabach, Derbent, Nachitschwan, Gandscha, Kars, Scheki und Talysch.

Seit etwa dem 17. Jhd. ist Karabach als Khanat nachweisbar. Es existierte von 1693 - 1822. Khan Panah-Ali, einer der eingesetzten Herrscher über das Gebiet (1693 bis 1761) hat das Khanat Karabach als eigenes Khanat 1747 durchgesetzt und von der Oberbefehlsgewalt der Perser losgelöst, dem es vorher untertan war. Das Khanat hat sich im Laufe der Zeit über das Kernland Karabach und Armenien, zeitweise bis zum heutigen Nachitschewan ausgedehnt. Hauptstadt des Khanats Karabach war ab 1752 bis 1822 die Stadt Шуша, die heute etwa 13 Kilometer südwestlich von der Hauptstadt Stepanakert liegt.

Ab 1805 hatte das Khanat Karabach die Souveränität an Russland verloren, konnte allerdings das Khanat aufrechterhalten. Nach dem dritten russisch-persischen Krieg von 1804 bis 1813 fiel das Khanat mit dem Vertrag von Gulistan endgültig unter russische Herrschaft, wobei Russland sein Territorium noch weiter bis an die Flüsse Ara im Süden und Kura im Osten ausdehnen konnte (heutige Grenzziehung zum Iran). In den darauffolgenden Jahren wurden die ansässigen Khane abgesetzt und das Gebiet wurde in russische Provinzen eingeteilt. 1822 entstand aus dem ehemaligen Khanat Karabach die russische Provinz Karabach. Nach dem vierten und letzten russisch-persischen Krieg von 1826 bis 1828 wurde im Vertrag von Turkmantschai die endgültige russische Vorherrschaft im Gebiet besiegelt, indem weitere Khanate, die unter iranischem Einfluss standen an Russland verloren gingen und zu russischen Provinzen wurden. Das Khanat Karabach wurde in die russische Provinz Jelisabetpol einverleibt mit der ehemaligen Stadt Gandscha als Hauptstadt, die heute die zweitgrößte Stadt Aserbaidschans nach Baku ist und von 1935 bis 1989 den Namen Kirowabad trug.

Nach dem Ende des Russischen Reichs im Jahre 1917 und der Oktoberrevolution wurden erhoben sowohl die Demokratische Republik Armenien wie auch die Demokratische Republik Aserbaidschan Anspruch auf das Gebiet von Berg-Karabach, das obwohl es innerhalb der letzten Jahrhunderte durch turkstämmige Khane regiert wurde auch durch eine armenisch-christliche Kultur geprägt war. 1923 wurde schließlich nach der Einverleibung der beiden Republiken in die UdSSR per Dekret das Gebiet Berg-Karabach der Sozialistischen Sowjetrepublik Aserbaidschan zugeteilt und erhielt einen autonomen Status.

rechte Seite:

Khanate Jerewan und Nachitschewan um 1809-1817 ^[17]

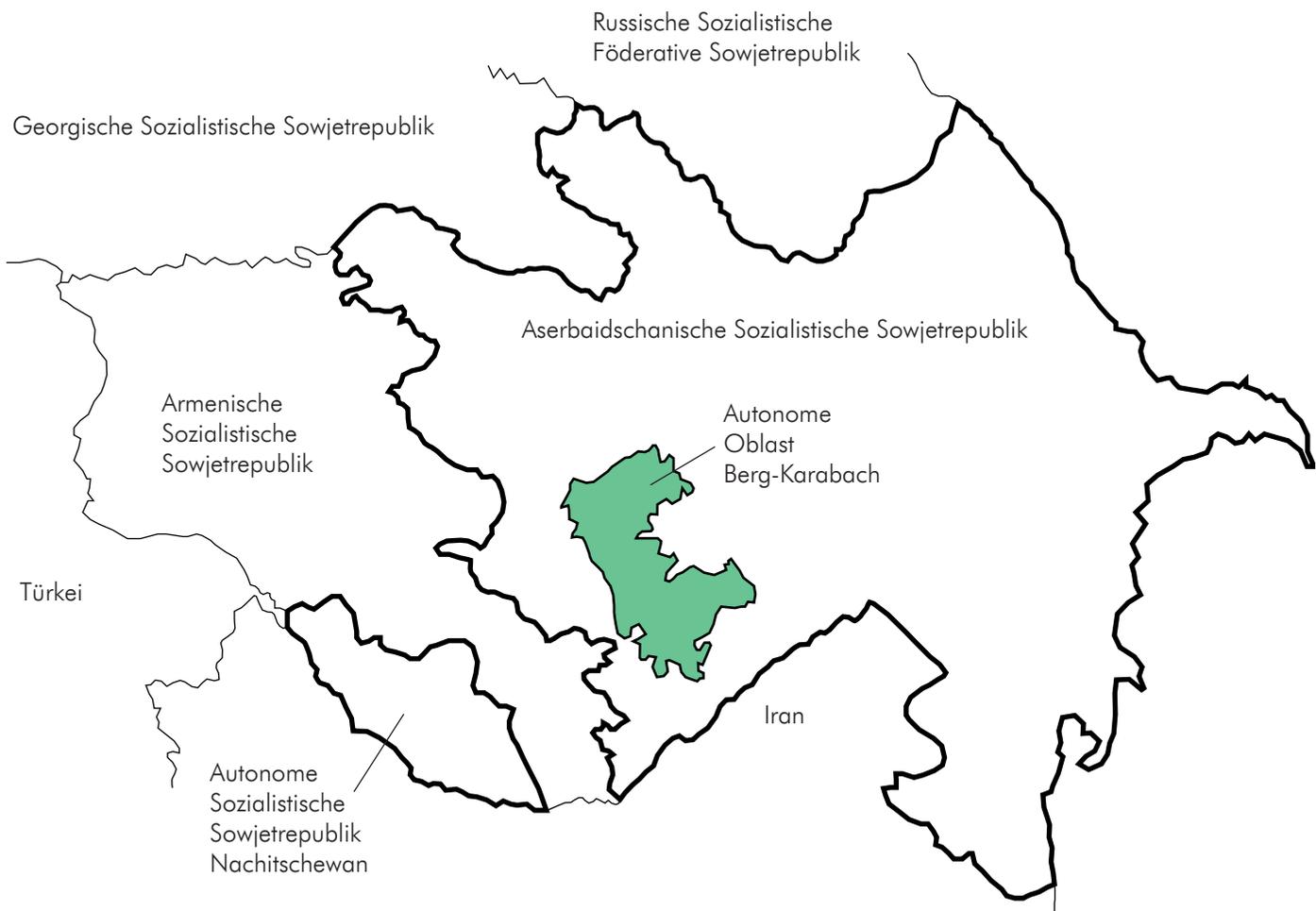
Khanat Karabach mit Schuschi im Zentrum um 1823 ^[18]

russische Provinzen um 1882 ^[19]

DER KONFLIKT AB DEN SPÄTEN 80ERN

Trotz der Teilung in die Armenische und Aserbaidschanische SSR lebten im 20. Jahrhundert sich kulturell zu Armenien zugehörig fühlende Karabacher in Berg-Karabach, die sich unter der aserbaidschanischen Regierung nicht wünschenswert genug vertreten sahen. Im Zuge des Autonomiestatus, den Karabach innehatte, und der streng geführten politischen Struktur des Sozialismus wurden jegliche Versuche von Unabhängigkeitsbestrebungen ab der Eingliederung in die Aserbaidschanische SSR unterbunden.

Erst ab dem Beginn des Zerfalls der Sowjetunion Ende der 1980iger Jahre konnten diese Unabhängigkeitsbestrebungen erstarben und nahmen in einem Bürgerkrieg aus aserbaidschanischer Sicht und einem Befreiungskrieg aus der Sicht von Karabach-Armeniern seinen Lauf. Beiderseitige Vertreibungen und Pogrome gegen Armenier und Aserbaidschaner schürten Hass auf einander.



Autonome Republik Berg-Karabach innerhalb der SSR Aserbaidschan vor der Unabhängigkeitserklärung 1991



durch Schützengräben gesicherter Grenzverlauf zwischen Berg-Karabach und Aserbaidtschan ^[20]

Am 30. August 1991 deklarierte Aserbaidtschan seine Unabhängigkeit als eigenständiger Staat. Etwa einen Monat später, am 21. September 1991, erklärte Armenien seinen Unabhängigkeitsstatus. Am 02. November 1991 erklärten die armenischen Vertreter des Gebiets Sowjets das autonome Gebiet Berg-Karabach zu einer unabhängigen Republik.

Ende November 1991 annullierte das Parlament Aserbaidtschans den autonomen Status von Berg-Karabach. Am 10. Dezember 1991 stimmten die Armenier des Gebiets innerhalb eines Referendums für die Unabhängigkeit Berg-Karabachs. Am 6. Januar 1992 rief die neugewählte Legislative des Gebietes die Unabhängigkeit der Republik Berg-Karabach aus.

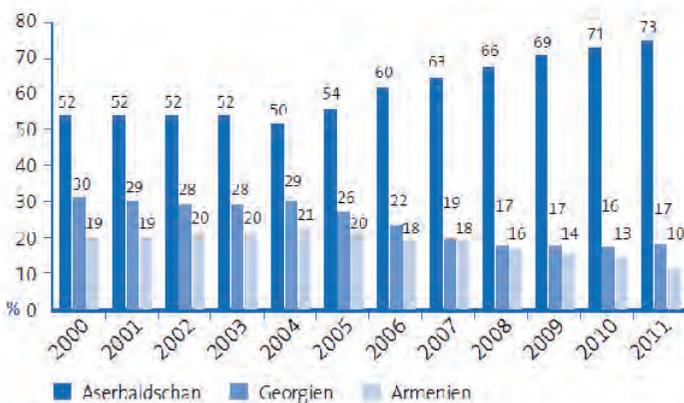
Ebenfalls im Januar desselben Jahres wurden Armenien und Aserbaidtschan innerhalb der Grenzen, die sie zu Sowjetzeiten hatten, in die OSZE (Organisation für die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa), damals KSZE (Konferenz für die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa), und im März 1992 in die UNO aufgenommen. Das im Januar 1990 über Berg-Karabach ausgerufene Kriegsrecht ist immer noch aufrecht. Jedoch wurde am 12. Mai 1994 unter russischer Mithilfe ein Waffenstillstandsabkommen zwischen den verfeindeten Parteien geschlossen. ^[21] Seit diesem Zeitpunkt befinden sich beide Länder in einem Patt Status. Die gemeinsame Grenze ist militärisch mittels Schützengräben gesichert. Jedes Jahr sterben Soldaten bei etlichen Schusswechseln.

WIRTSCHAFT IM WANDEL

Wirtschaftsmöglichkeiten von Aserbaidschan

Aserbaidschan gilt als die am schnellsten wachsende Volkswirtschaft in der Kaukasusregion, und ebenso als eine der schnellsten wachsenden Volkswirtschaften weltweit gesehen. Das Land liegt strategisch am immer bedeutender werdenden Transportkorridor des kaspischen Meeres zwischen Südosteuropa und Zentralasien. Durch die reichlichen Vorkommen an Öl und Gas und deren Export in die Nachbarregionen wie auch Europa, konnte das Land trotz der Weltwirtschaftskrise zwischen den Jahren 2008 und 2010 ein Wirtschaftsplus von jährlich etwa 7% erzielen. Allgemein gesehen weist Aserbaidschans Wirtschaftsleistung in den letzten 15 Jahren ein gleichbleibend stabiles Wachstum auf. Folgende Tabelle zeigt die Verteilung des Wirtschaftsanteils im südlichen Kaukasus mit Aserbaidschan in führender Position:

Aserbaidschans Wirtschaftsanteil im Südkaukasus (in Prozent)

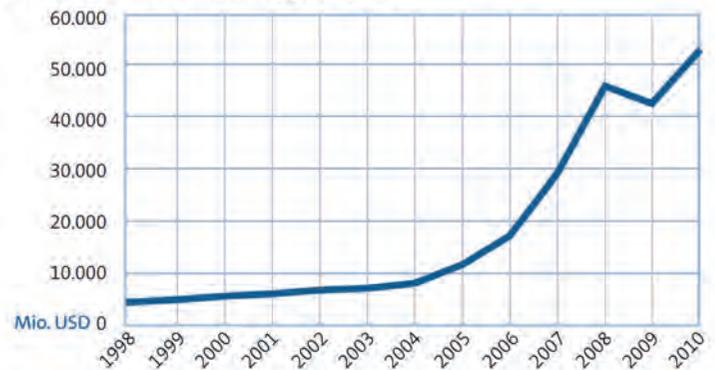


[22]

Etwa gegen Mitte der 90er Jahre wurden Verträge zur Erschließung und Förderung der sich vor allem im kaspischen Meer befindlichen Erdöl- und Erdgasvorkommen mit international tätigen Konzernen abgeschlossen.

Im Zuge der Erschließung der Erdöl- und Erdgasvorkommen wurde für deren Transport ein weitreichendes Netz an Pipelines, die national wie auch international verlaufen, errichtet und welche den Motor für den wirtschaftlichen Aufschwung bilden. Die Pipeline B-T-C (Baku-Tiflis-Ceyhan Pipe Line) verbindet die Erdölfelder im kaspischen Meer vor Baku, über Georgien verlaufend, mit dem Mittelmeerhafen Ceyhan an der türkischen Mittelmeerküste. Die zweite wichtige international verlaufende Pipeline B-N (Baku-Noworossijsk Pipe Line) verläuft ebenfalls von Baku bis zum russischen Schwarzmeerhafen Noworossijsk. Eine weitere, die Pipeline B-S (Baku-Supsa Pipe Line) verläuft über Tiflis an die georgische Schwarzmeerküste zum Hafen in Supsa.

BIP in Aserbaidschan (1996 - 2000)



[23]

Firmen wie BP, TOTAL und EXXONMOBIL zählen zu den führenden Förderern und Handelspartnern im Abbau dieser Rohstoffe. Dabei wurden unter der Regierung von Heydar Aliyev diverse Privatisierungsmaßnahmen für ausländische Investoren getroffen, die eine erleichterte Fußfassung im heimischen Wirtschaftsspektrum ermöglichten.

Durch dieses Öffnen für Investoren schraubte sich gleichzeitig der Bereich am Bruttoinlandsprodukt für Industrie auf über 50%. Im Vergleich dazu liegt der Bereich Landwirtschaft auf nur rund 5% des BIP. 2013 betrug das BIP Aserbaidschans rund 71 Milliarden US Dollar, rund 7.900 US Dollar Pro-Kopf-Einkommen. ^[24]

Wirtschaftsmöglichkeiten von



^[25]

Berg-Karabach

Im Verhältnis zu den Petrodollars Aserbaidschans kann Berg-Karabach nur auf geringe Bodenschätze zurückgreifen. Öl wird so gut wie keines gefördert. Der Abbau dieser Bodenschätze wie zum Beispiel Gold und Kupfer, wird jedoch in den letzten 10 Jahren mehr und mehr forciert. Haupteinnahmequellen sind die Landwirtschaft wie Weinanbau, Förderung von Rohstoffen (Gold und Kupfer) und deren verbundene Weiterverarbeitung und das Baugewerbe. Im Vergleich zu den drei andern Kaukasusrepubliken hat die Republik Berg-Karabach nur ein verschwindend geringes Bruttonationalprodukt mit rund 350 Millionen US Dollar im Jahr 2013 ^[26]. Im Vergleich dazu lag nach dem IWF das nominale BIP Armeniens 2012 bei rund 10,5 Milliarden US-Dollar, Georgiens bei 15,8 Milliarden US-Dollar und Aserbaidschans bei rund 71 Milliarden US-Dollar ^[27]. Österreichs BIP lag im Jahr 2013 bei rund 415

Milliarden US-Dollar. Ausländische Investoren kommen hauptsächlich aus den USA, der Schweiz, Russland, dem Iran, Monaco und Australien. Sie investierten vor allem in Telekommunikation, Fremdenverkehr, Baugewerbe, Holzproduktion und -verarbeitung, Bergbau sowie der Verarbeitung von geförderten Rohstoffen.

Die Sektoren Bergbau/Industrie, Landwirtschaft und Baugewerbe dritteln sich in etwa die Einnahmequellen. Das NATIONAL STATISTICAL SERVICE OF NAGORNO-KARABAKH REPUBLIK gibt das Output für Industrie mit umgerechnet rund 92 Millionen US-Dollar, für Landwirtschaft mit rund 115 Millionen US-Dollar und für Baugewerbe mit rund 94 Millionen US-Dollar für den Zeitraum Januar bis September 2014 an ^[28].

Die Republik Berg-Karabach ist vor allem von finanziellen Hilfen aus Armenien und Auslandsarmeniern in den USA und Europa abhängig. So werden soziale Einrichtungen wie Krankenhäuser, Kindergärten, Schulen, Spielplätze oft von Exilarmeniern oder Exil Karabach-Armeniern finanziert bzw. mitfinanziert. ^[29]

Eine weitere wachsende Einnahmequelle stellt der Tourismus dar. Viele im Exil lebende Berg-Karabachbewohner versuchen mit in ihrer Heimat errichteten Ferienwohnungen die zur Vermietung dienen die im Land gebliebenen Familienmitglieder zu unterstützen. In etwa 15000 Touristen besuchen jährlich das Land.

ARCHITEKTONISCHE ÜBERGANGSLÖSUNGEN?

Wohnanlagen und Siedlungen in Aserbaidtschan

Basierend auf der von der aserbaidtschanischen Regierung veröffentlichten Karte, befanden sich im Anschluss der inoffiziellen Grenzziehung von 1994 rund 60 errichtete Erstaufnahmelager über das gesamte Reststaatsgebiet verteilt, von denen einige über 10 Jahre lang die Übergangsbehausungen bis zu der durch den Staat finanzierten Wohnung, bzw. Haus stellten. Es gab in Aserbaidtschan keine geographischen Ausnahmen, was die Einrichtung dieser temporären Lager am Staatsgebiet betrifft

- auch in der aserbaidtschanischen Exklave Nachitschewan wurden Flüchtlinge in mehreren Lagern untergebracht. Es wurde lediglich versucht, die vertriebenen Personen, die aus denselben Bezirken, bzw. Ortschaften kamen, innerhalb der selbigen Flüchtlingslager einzuquartieren. Die ersten Erstaufnahmelager bzw. Übergangsbehausungen waren in temporäre Notunterkünfte und Zeltstädte unterteilt. Die temporären Unterkünfte, die genutzt wurden, waren vor allem Hotels, Schul- und Universitätsgebäude, Regierungsgebäude, Gebäude des öffentlichen Dienstes, ausrangierte Eisenbahnwaggons, Privatunterkünfte und/oder besetzte Wohnung und Häuser wiederum aus Aserbaidtschan geflohener Armenier. [30]



Karte der vorübergehenden Zeltstädte und Siedlungen [31]

▲▲ WE USED TO LIVE IN THE SAME BUILDING BEFORE, SO THEY TRANSFERRED THE PEOPLE WHO WERE NEIGHBOURS."

Are you all coming from the same region?

Man from Ramana settlement: Yes, all of us from Karabakh. People who live in these buildings all are from the nine regions of Karabakh which are Shusha, Lachin, Aghdam, Zangilan and the others.

How do they organize the people who are living here?

Man: We used to live in the same building before, so they transferred the people who were neighbours. About 80 families who currently live here also lived together before.

I've heard that this place is called 'New Shusha' - does it mean that the people come from the district Shusha?

Man: Yes. Until the lands will be returned, we will stay here.

▲▲ ARE YOU SATISFIED LIVING HERE? - „YES, ABSOLUTELY.“

How long have you been living here?

Man from Mushvugabad settlement: For 4 months, from 12th of March.

Are you satisfied living here?

Man: Yes, absolutely.

Where did you live before you moved to this place?

Man: In Yasamal region, near Baku State University, actually a student residence of Baku State University.

How did the government manage the transfer of the refugees to this place here?

Man: Well, at the very first moment, they transferred people from Baku State University Student residence. There were foreign and local students who needed to live there, but because of us they could not. Later refugees came from public buildings, kindergartens and so on. The signed document of the president is a rule to provide all those people with houses.



temporäre Zeltstadt ^[32] und Abbrucharbeiten im Zuge der Umsiedlung in neu errichtete Wohnhaus- und Einfamilienhaus-Siedlungen
[33, 34, 35]









© 2015 Google

© 2015 Google

Google



neu errichtete Siedlungsstrukturen im ländlichen Bereich ^[36, 37]



Die Zeltanlagen, die im Laufe der Zeit oft durch selbsterrichtete Lehmziegelbauten ersetzt wurden in denen Flüchtlinge bis zur endgültigen Umsiedlung untergebracht waren, wurden sukzessive geschlossen, da die Lebensbedingungen in diesen Lagern nicht für eine dauerhafte Bewohnung, vor allem im Winter, geeignet waren (Die Temperaturkurve kann im Winter im Osten des Landes weit unter 0 Grad Celsius fallen). Trotz der Bemühungen seitens der Regierung und internationalen Organisationen, diese so bald als möglich zu schließen, dauerte dies für manche bis etwa 15 Jahre.

In den Jahren 2006/2007 wurden die letzten Zeltanlagen geschlossen und deren Bewohner in ihre neuen Quartiere übersiedelt. ^[38] Die Bewohner wurden teils in mehrgeschossigen Wohnhausanlagen und teils in Einfamilienhäusern, die innerhalb von neu errichteten Siedlungen in Städten im Land angeordnet wurden, einquartiert.

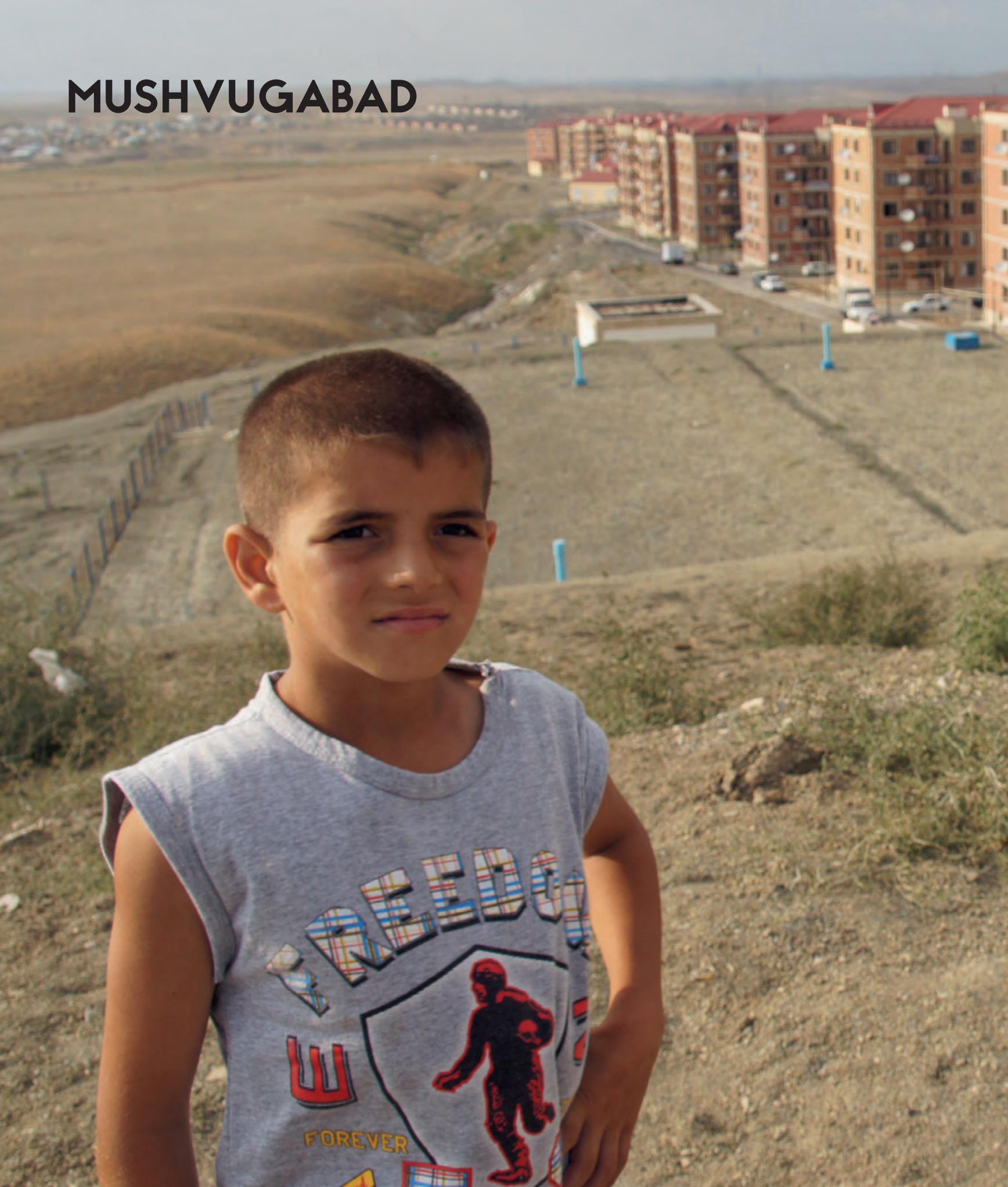
Mehrgeschossige Wohnhausanlagen in Baku entstanden vor allem in der Peripherie der Stadt. Hier befinden sich große Brachflächen die weder industriell, noch für die Landwirtschaft genutzt werden können, da der Boden weder Bodenschätze birgt und zum Großteil nicht fruchtbar genug ist, um ihn wirtschaftlich zu bebauen. Aber auch in anderen Städten wurden Anlagen errichtet, wie beispielsweise in Aghjabadi, das etwa 300 Km westlich von Baku, im Zentrum Aserbaidschans liegt.

Erst kürzlich fertig gestellte Wohnanlagen am Stadtrand von Baku, befinden sich in Mehdiabad und Masazir am nördlichen Stadtrand bzw. in Mushvugabad im Westen. Eine weitere Anlage entstand am nord-östlichen Stadtrand im Stadtteil Ramana.

[39, 40]



MUSHVUGABAD





Mushvugabad ist die im Moment größte Siedlung für Flüchtlinge bzw. Binnenflüchtlinge in Aserbaidschan. Die Anlage befindet sich an der M4, der Schnellstraße, welche die Stadt Baku von Nord Osten kommend, erschließbar macht. Wie auch bei den meisten anderen Siedlungen, ist sie architektonisch so angelegt, dass um ein Zentrum, welches aus Gebäuden für das öffentliche Leben besteht, die Wohngebäude angeordnet sind.

Dieses Zentrum besteht aus einem Schulgebäude und Kindergarten, einem Verwaltungsgebäude, einem Gemeinschaftsgebäude bzw. Kulturzentrum, einer Feuerwehration und einem medizinischen Erstversorgungszentrum. Des Weiteren gibt es innerhalb der Wohnanlage ein Haus für Nahversorger. Dieses bietet durch die Größe der Siedlung Mushvugabad und der damit verbunden Verkaufsmöglichkeiten, verschiedenen Läden und Dienstleistungsbetrieben Nutzflächen.



Hier befinden sich Lebensmittelgeschäfte, ein Café, der Friseur und die Poststation. Im Freien, am Schulgelände angrenzend, befinden sich drei Sportplätze. Am Rande der Anlage an der Südspitze sind ein Kinderspielplatz und ein überdachtes Fußballstadion errichtet.

Wie die anderen Projekte, die zur Unterstützung der aserbaidischen Binnen-Flüchtlinge dienen, wurde auch die Anlage von Mushvugabad vom aserbaidischen State-Oil-Fund finanziert. Das Gesamtvolumen der Finanzierung wird mit 127,5 Millionen Manat beziffert, was umgerechnet rund 142,7 Millionen Euro bedeutet. Die Bauzeit wurde mit einem knappen Jahr beziffert.

In der Anlage leben annähernd 7000 Personen bzw. 1440 Familien. Dabei kommen rund 320 Familien aus dem Bezirk Agdam, 570 aus Jabrayil, 290 aus Fizuli, 100 aus Zangilan und 160 aus weiteren ehemaligen aserbaidischen Bezirken. Das gesamte Areal umfasst mehr als 22 Hektar Grundfläche. Es gibt 211 Einzimmerappartements, 659 Zweizimmerwohnungen, 429 Dreizimmerwohnungen und 141 Vierzimmerwohnungen. Alle Wohnungen verfügen über Strom-, Gas- und Internetanschlüsse und sind an das örtliche Abwassernetz angeschlossen.

Der Kindergarten innerhalb der Anlage ist auf 140 Kinder ausgelegt. Die Schule ist für 1300 Kinder eingerichtet.

Bild Siedlung Mushvugabad und Schulgebäude ^[41, 42]

This settlement, these beautiful buildings and apartments will accommodate 7,000 IDPs. And this school is the biggest school built in Azerbaijan in the years of independence. Designed for 1,300 pupils, it is the biggest, the most beautiful and spacious school built in the last 20 years.

At the same time, we are temporarily building such beautiful buildings for our compatriots. Both you and we know that this is a temporary place of residence.

You should have good conditions wherever you live, even temporarily.

The conditions created here meet the highest standards.

The rooms are very spacious and bright, the settlement is perfectly planned, there is a school, a kindergarten and all communications, electricity and gas lines, water supply – everything has been taken into account so that you could live here comfortably, albeit temporarily.

Ilham Aliyev President of Azerbaijan ^[43]









How are the conditions of living in this settlement?

Man from Mushvugabad settlement: The architectural style here is very good, clean and the construction is made precise. We are satisfied that the architecture meets all expectations: water, sunlight, lighting, technical stuff, all are parts are well designed. We are satisfied with our government, but want some parks in here. Maybe in the future it will happen.



What do you think is good here and what are you missing?

Man: Everything is good, we have got everything.

Woman: We are satisfied with everything. But we want our motherland - we want our graveyard in our motherland. We also want a graveyard here because there are already 1400 families - and a Mosque and a place where we can hold the funeral and celebrate weddings. We used to live in a place where 20 people cooked on the same place, but now for god's sake we have got individual kitchens, but we want our motherland.



What kind of social building do you have in the settlement?

Man: We have got a very good school, a post office, a medical centre, a hospital. I have been to Hungary for 2 years. All requirements are approximately same here.

Does the government give you a chance to change something concerning the flats you live in?

Man: No, and it's not necessary to change something - everything was fitted very carefully and rightly.



Die Siedlung Mushvugabad ist ein Vorzeigeprojekt der aserbaidischen Siedlungspolitik für die Binnenvertriebenen. Trotz der Möglichkeiten dieses Siedlungsbaus, die sich durch die finanziellen Quellen aus dem Erdöl- und Erdgasgeschäft ergeben, gibt es Probleme für die Personen die in den Wohnhausanlagen wohnen. Diese Probleme sind einerseits architektonischen Ursprungs, andererseits gesellschaftlichen Ursprungs. Anlagen für die Flüchtlinge werden in Gegenden verwirklicht, die oftmals einen nicht unmittelbaren geographischen bzw. infrastrukturellen Anschluss an die Stadt finden. Die Siedlungen befinden sich zumeist außerhalb der Stadt, am Stadtrand. Vom Zentrum Bakus bis nach Mushvugabad benötigt man mit dem Auto eine knappe Stunde Fahrtzeit bei durchschnittlichem Verkehrsaufkommen. Dies behindert die Anteilnahme am gesellschaftlichen Leben der dortigen Bewohner.

Auch wenn innerhalb der Siedlungen den meisten Grundbedürfnissen der dort lebenden Menschen Rechnung getragen wurde, ist es nicht leicht für die Bewohner eine befriedigende Arbeitsstelle in der näheren Umgebung zu finden. Vor allem ältere Menschen versuchen trotzdem mit hausgemachten, gebrauchten oder Billigkunststoffwaren etwas Kleingeld zu ihrer staatlichen Unterstützung dazuzuverdienen. Diese „illegalen Shops“ befinden sich am Bürgersteig, oder an den Eingängen zu den jeweiligen Häusern. Lange Anfahrtszeiten sind für diejenigen, die es schaffen einen neuen Arbeitsplatz zu finden einzukalkulieren. Arbeitsmöglichkeiten vor Ort gibt es, bis auf die wenigen, vorgegebenen Läden innerhalb der Siedlung so gut wie keine.

Die Lage rund um die Gebäude in Mushvugabad selbst, zeigt im Westen und Süden eine Stein- bzw. Sandwüste. Im Norden und vor allem Osten in Richtung Baku beginnen weitere Vorstadtsiedlungen und Industriegebiet. Grünflächen sind in näherer Umgebung keine zu finden. Am Siedlungsgelände selbst gibt es keinen Park oder ähnliche Grünflächen, die von den Bewohnern als Erholungsgebiet genutzt werden können.

Am südlichsten Spitz der Anlage, auf einem Hügel befinden sich ein Kinderspielfeld und eine Sportveranstaltungshalle. Diese Einrichtungen werden jedoch auf Grund der exponierten Lage kaum genutzt. Die Sporthalle ist nicht zugänglich, sie ist nur für spezielle Gegebenheiten zugänglich.

Viele Vertriebene der Region Berg-Karabachs und der rundumliegenden besetzten Bezirke waren in der Landwirtschaft und auch Subsistenzwirtschaft tätig, oder hatten nebenbei die Möglichkeit im eigenen Garten für sich Obst und Gemüse anzubauen. Innerhalb der Wohnsiedlung ist dies nicht möglich, da es keine Grünflächen für diese Nutzung gibt. Auch im umliegenden Gebiet ist das auf Grund der Bodenbeschaffung nicht durchführbar.

Die Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb der Wohnungen sind äußerst begrenzt. Eine gestalterische Personalisierung der eigenen Wohnung wird vom STATE COMMITTEE OF THE REPUBLIC OF AZERBAIJAN ON DEALS OF REFUGEES AND INTERNALLY DISPLACED PERSONS untersagt. Etwasige Änderungen müssen soweit es in Erfahrung gebracht werden kann, von den Bewohnern rückgebaut werden.

▲▲ BECAUSE I AM AN INTERNALLY DISPLACED PERSON"

**Are you satisfied with your home? Compared to your old house, is this one better?
All houses are similar to each other. Have you made some changes by your own?
Do you plan to carry out changes to your current house?**

Man: I am going to give a brief explanation about our conditions: The government has already created a good space for us with lots of facilities. But there are some problems - electricity, gas, water. Since already 15 days we have no water. There are 80 families, around 150-200 people. They couldn't wash themselves due to this problem. Public transport is one of the big problems. I used to stay near the New Haydar Aliyev Museum, but they've resettled us. You can see the difference between this building and that building: this one is worse than the one before. We pay all the taxes, but there's no result, and the president has any idea either.

Do you pay for electricity, gas or water?

Man: Sure. There is a use limit for every person, and the government has to pay until that. If we exceed the limit, we have to pay it from our pocket. The problem is that we even cannot get to that limit.

For example, if your family consists of four members, does it mean that the government gives you a house with four rooms?

Man: No, we are five people in a family (me, my wife, my mother, two children) and they gave us a flat with two rooms.



Are there only flats with two rooms?

Man: No, there are flats with two, three or four rooms. But normally there are three rooms. A family with six members have received a flat with three rooms. That's not normal.

Four, five years ago there were single-houses, but what you can see now: they are building high buildings, and they transfer people here.

What do you prefer: to live in single houses or in those buildings?

Man: It's also fine now. We can fight against the government about this topic. They say where we have to live, and we need to obey.

Wouldn't it be better to live in a single house, which you can sell or do what you want?

Another man: At least we "have" a flat, fuck them who haven't.

Man: Let me give you an example. I have a small market, and there is a bank. You cannot build a market near the bank. Why? Because I am an internally displaced person.

Let's talk about the materials of the buildings: Did the government use good materials for the construction?

Man: The materials are the best, they meet the requirements of European standards. We have all facilities, kitchen, WC, bathroom, everything is good inside, with furniture.

Do you want to change your house inside? Do you want to change for example the colours inside, add or cut something?

Man: You know, we are temporary owners. When Karabakh will be returned, we'll be moved there. But now it's ok, and also it is forbidden to do something. We cannot even place a satellite dish!

Parviz: But there are some!

Man: Yeah, but it is forbidden.

Does the government intervene when you put something different here?

Man: Yeah, for example you can see on the 4th floor that the people have put different plastic window frames. The government told them that it has to be in the style of before.

Parviz: Are they going to destroy it? I mean, is it a serious thing?

Man: Yes.

Is it possible to change your house with another internally displaced person?

Man: If you want, yes, but no one can force you.

Young man: For instance, it's also possible that when you come here and you don't like the place, you can say that you want a flat in Mushviqabad.

▲▲ YEAH, WE JUST HOPE. BUT IT'S NOT UP TO US."

So you need to wait in the queue, you need to stay here until new houses are built?

Man: Yes, you need to go to the department which is responsible for us, and write a petition.

If the colour in your flat is yellow, but you want it white - is it also forbidden to change it?

Man: Inside of the house there are different wallpapers in different rooms. You cannot add different ones, but use the same for different rooms.

Let's say the wallpaper in your house in Karabakh was different, and now you want to put the same wallpaper in order to feel like home: that's also not possible?

Young man: No, we cannot.

Which types of social buildings exist in the settlement?

Young man: There are lots of children for example, so they're building a new school here, in generally everything is good here.

Parviz: You have a medical centre. Its size is okay?

Boy: No.

Other boy: But the ambulance for example is very fast. If something happens, we can call there. We have no firemen here, though.

Those places are meant to be temporary, but for a long-term period. No one knows yet when the lands will be returned. If that happens, will you leave this place?

Man: Yes.



Parviz: Does the government know where you used to live in your homeland?

Man: Yeah, they have all the documents. I even cannot go to another region and say that I have no home, and that I want to buy a house there because of my status. They have all the information about me, so if I say this, they will check my data on the computer, and see that I've already got a home in Ramana.

So the official documents say that you're living here temporarily?

Man: Yes.

How long do you think that you will live here? How do you think this will be solved?

Man: Yeah, we just hope. But it's not up to us, it's the government's responsibility. But if it's going to happen through a war, we are going to war, but with peace it's much better.

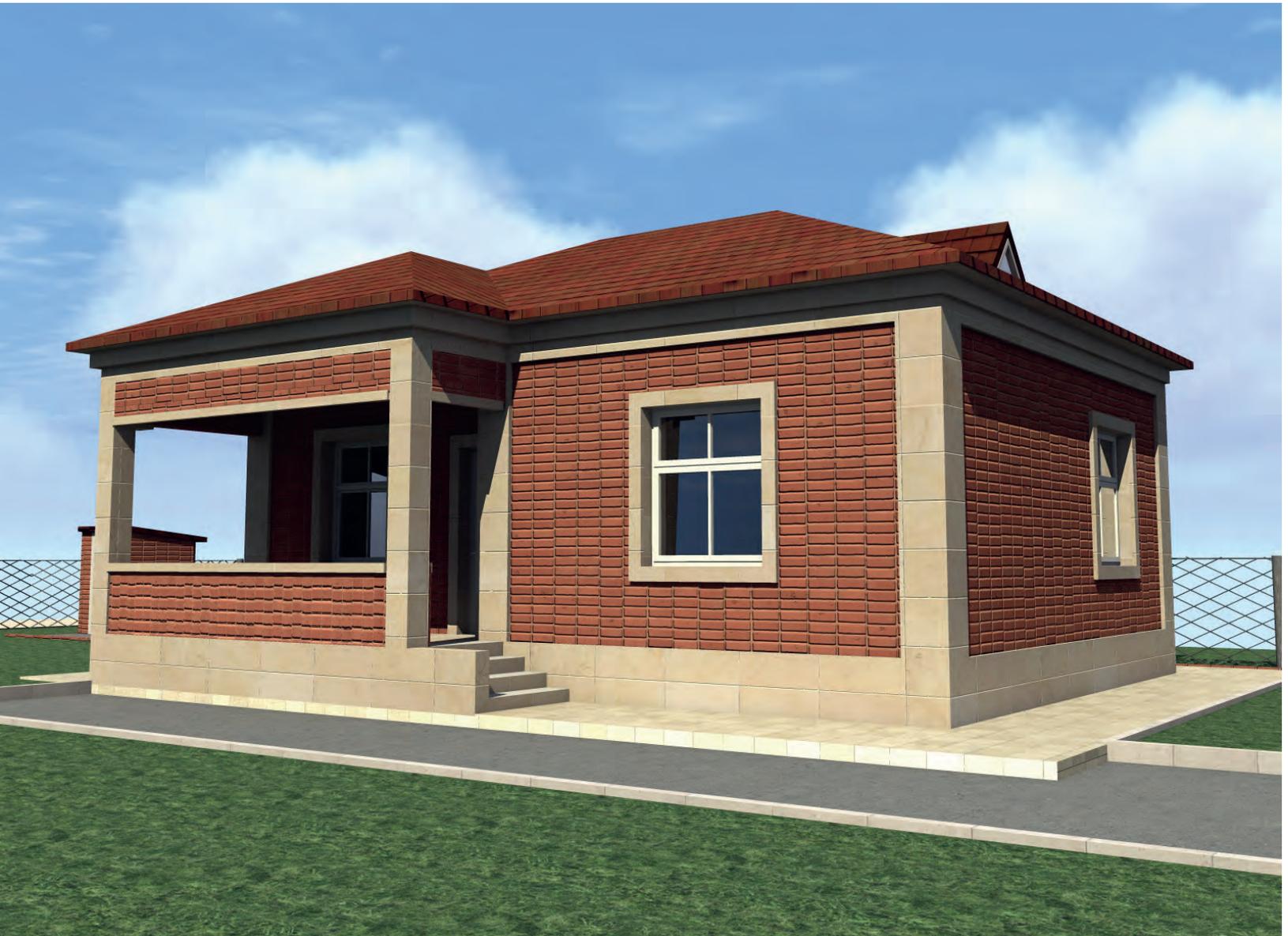
SIEDLUNG BEI BEYLAGAN





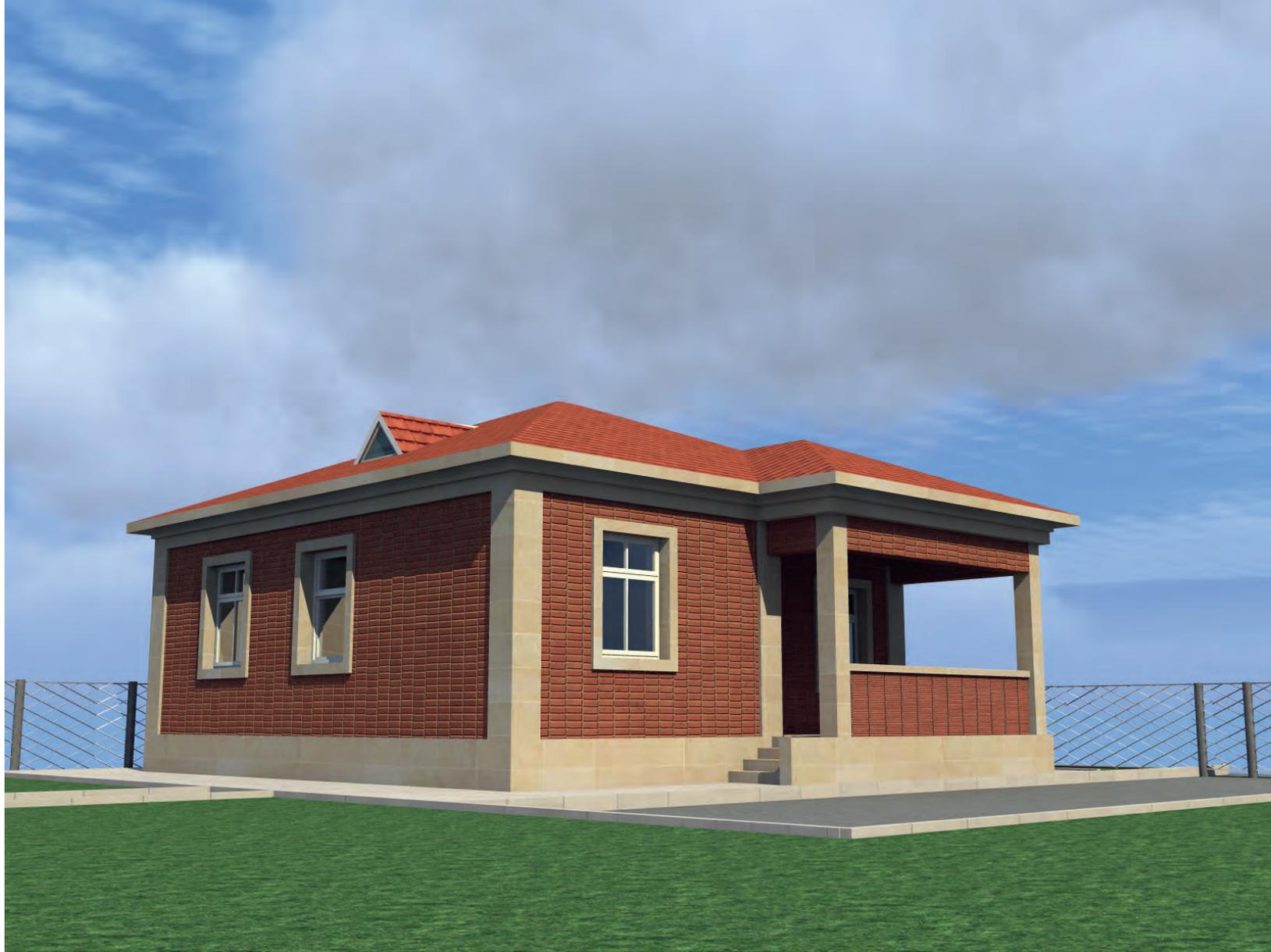






Neben den Wohnhausanlagen mit ihren Mehrzimmerwohnungen am Rande der größeren Städte, wurden in Aserbaidshjan auch neue Ortschaften „erschaffen“ in denen die Binnen-Flüchtlinge seit Jahren leben. Diese Dörfer oder Siedlungen folgen wie aus den vorhergehenden Bildern ersichtlich ist ebenso einer klar geplanten Struktur.

Der Unterschied zu den Wohnhausanlagen besteht darin, dass hier jede Familie in einem eigenen, ihr zugeteilten Einfamilienhaus auf einem eigenen Grundstück wohnt, das sie auch zur Subsistenzwirtschaft nutzen kann. Diese Siedlungen befinden sich in ganz Aserbaidshjan verteilt, teilweise in unmittelbarer Grenznähe zu den im Moment besetzten Gebieten wie am hier gezeigten Beispiel von Beylagan.



Wie auch bei den größeren Wohnhausanlagen sind rund um ein Infrastrukturzentrum die einzelnen Einfamilienhäuser angeordnet. In der oben abgebildeten Anlage im Bezirk Beylagan sind 500 Einfamilienhäuser entstanden. Auf je rund 1000 m² befinden sich die Einfamilienhäuser mit eins bis vier Zimmern mit einer Aufteilung von 60 Ein-Zimmer Häusern, 245 Zwei-Zimmer Häusern, 180 Drei-Zimmer Häusern und 15 Vier-Zimmer Häusern, wobei Küche und Vorraum nicht als eigene Räume gerechnet werden.

Die Grundstücke mit den Häusern sind in einem streng orthogonalen Raster angelegt (bei fast allen neu errichteten Siedlungen, die keine natürlich gewachsenen geologischen Vorgaben aufweisen ist das der Fall), wobei die Häuser straßenseitig angeordnet sind und sich dort auch der Zugang befindet. Gegenüberliegend grenzen wiederum die Grünflächen aneinander. So ergibt sich eine durchgehende einheitliche Struktur der Anlage, die nur durch ihre

Außengrenzen und über die zentralen Einheiten wie Schule, etc. gebrochen wird. Charakterisierend für alle Häuser, ob als Ein- oder Vier-Zimmerhaus gebaut haben alle eine überdachte Terrasse vorgelagert. Alle Häuser befinden sich in etwa 50 bis 60 Zentimeter über dem Bodenniveau. Die einzelnen Grundstücke der jeweiligen Familien sind meist umzäunt. Bei der straßenseitig gelegenen Seite, bei dem Grundstückszugang befindet sich meist ein oftmals provisorisch, selbst errichteter Zaun, der das Grundstück zur Straße hin abtrennt.

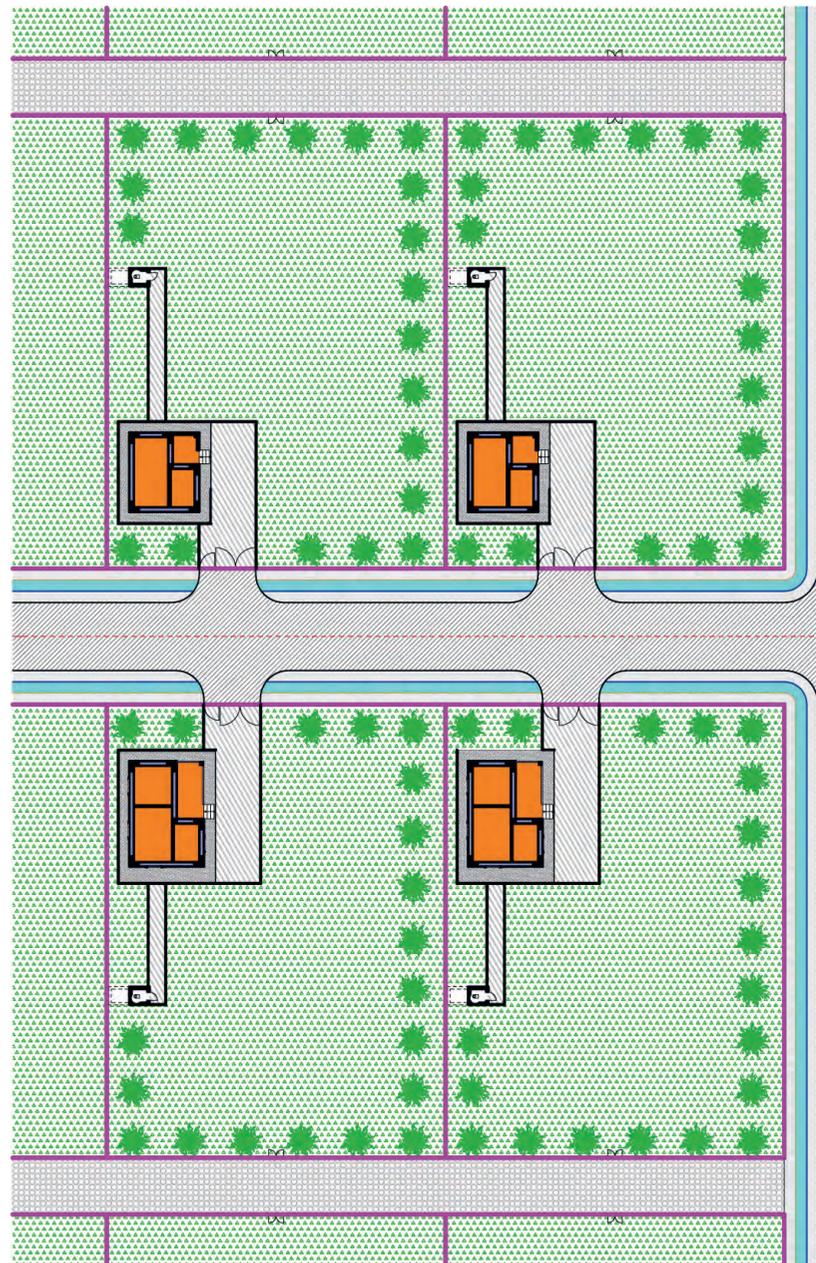
Bildquellen vorige Seiten 58-63 ^[44, 45, 46]

Wie auch bei den größeren Wohnhausanlagen an Bakus Peripherie sind rund um ein Infrastrukturzentrum und meist auch der Schule die einzelnen Einfamilienhäuser angeordnet. Die geographische Lage dieser Siedlungen, die fast abseits von ländlicher Infrastruktur (oft mehrere Kilometer Entfernung zu angrenzenden Dörfern), wirtschaftlichem und sozialem Leben entstanden sind, vermitteln trotz ihrer architektonischen Impulse im Zentrum kein geborgenes Gefühl. Durch die orthogonale Anordnung der Häuserreihen wirkt das Zentrum zu offen und verwaist, das soziale Leben findet meist auf den Straßen selbst statt.

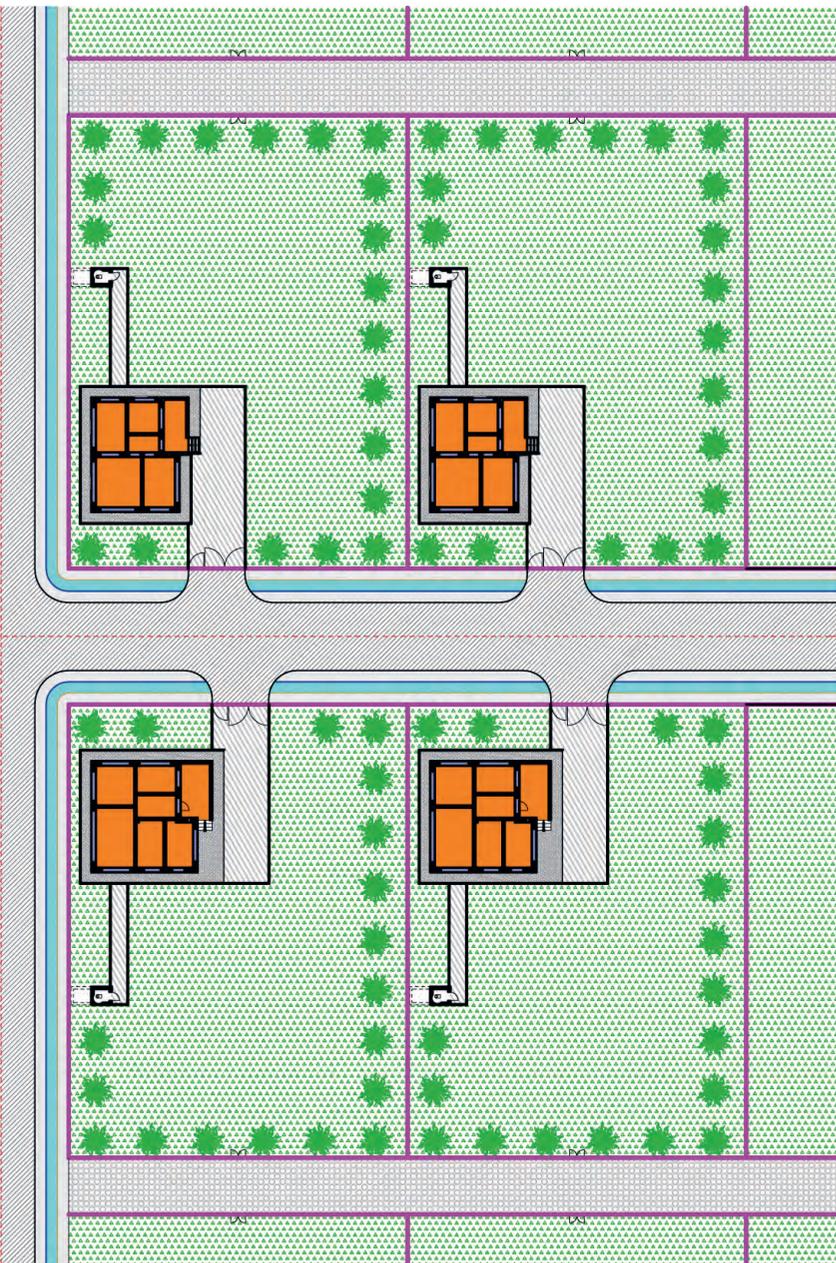
In der oben abgebildeten Anlage im Bezirk Beylagan sind 500 Einfamilienhäuser entstanden. Auf je rund 1000 m² befinden sich die Einfamilienhäuser mit einem bis vier Zimmern folgendermaßen verteilt: 60 Ein-Zimmer-Häuser, 245 Zwei-Zimmer-Häuser, 180 Drei-Zimmer-Häuser und 15 Vier-Zimmer-Häuser, wobei Küche und Vorraum nicht als eigene Räume gerechnet werden. Die Grundstücke mit den Häusern sind in einem streng orthogonalen Raster angelegt (bei fast allen neu errichteten Siedlungen, die keine natürlich gewachsenen geologischen Vorgaben aufweisen, ist das der Fall), wobei die Häuser straßenseitig angeordnet sind und sich dort auch der Zugang befindet.

Zum Nachbargebäude gegenüberliegend grenzen wiederum die Grünflächen aneinander. So ergibt sich eine durchgehende, orthogonale Siedlungsstruktur, die nur durch die zentralen Einheiten in der Mitte, wie Schule, etc. unterbrochen werden.

Charakterisierend für alle Häuser, ob als Ein- oder Vier-Zimmer-Haus gebaut, ist eine vorgelagerte, überdachte Terrasse. Alle Häuser befinden sich etwa 50cm über dem Bodenniveau. Die einzelnen Grundstücke der jeweiligen Familien sind durchgehend umzäunt. Bei der straßenseitig gelegenen Seite, also beim Grundstückszugang, befindet sich meist ein selbst errichtetes Tor, welches das Grundstück zur Straße abtrennt. Die Außenfassade besteht in der Regel aus Ziegel oder ist verputzt, und ist meist farblich nach Straßenreihen gestaltet. Fenster, Türen, Mauerkanten oder Portale sind mit Kalkstein optisch eingefasst.



Anlage bei Beylagan:
Aufteilung der Einfamilienhäuser
mit 1 / 2 / 3 / 4 Bewohnern
(2 bis 5 Zimmer) ^[47]

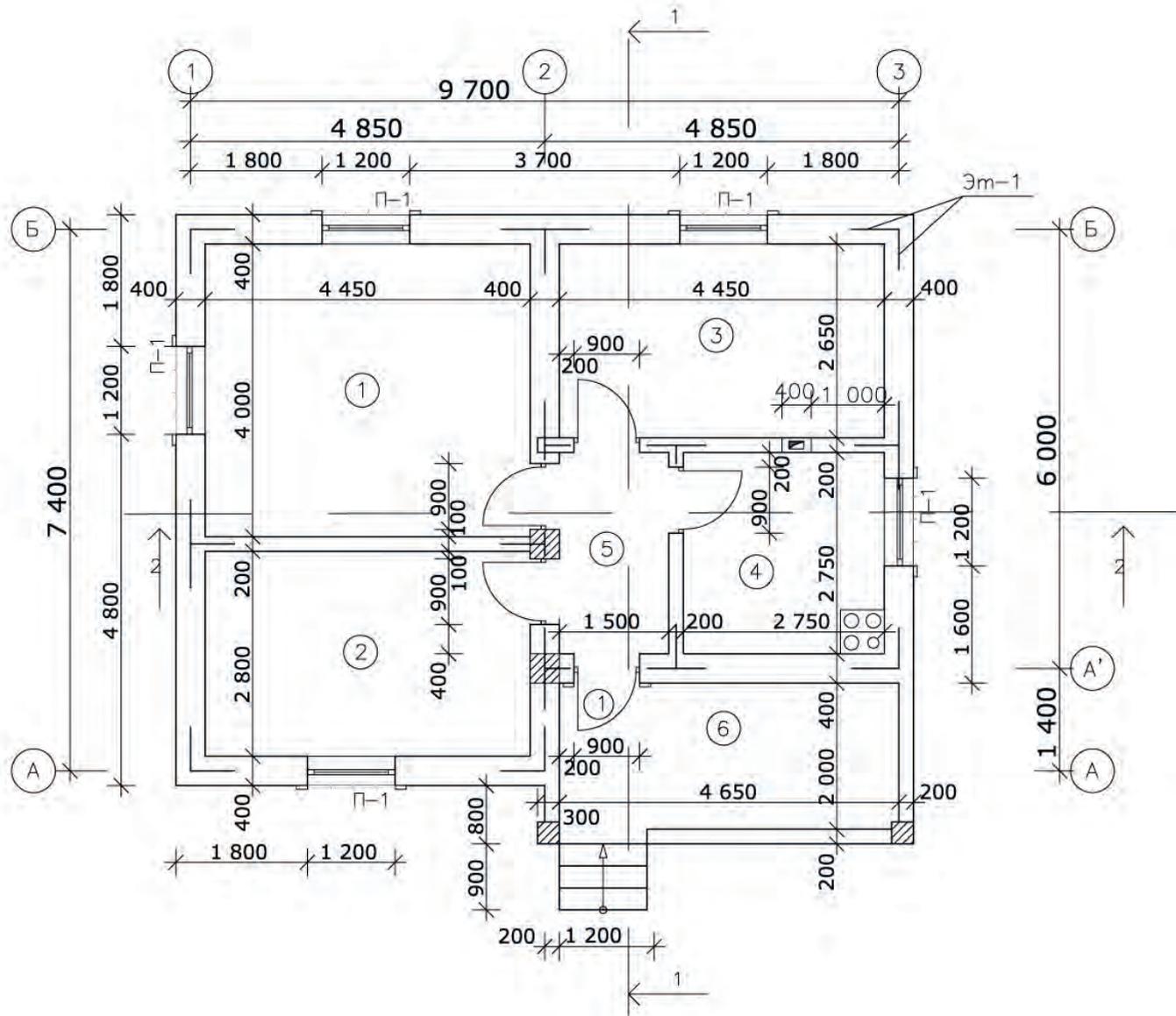


Alle Einheiten verfügen über Strom-, Gas- und Wasseranschlüsse, bzw. einem Kanalanschluss. Strom- und Gasanschlüsse laufen überirdisch. Die Mauern sind Außen wie Innen in Ziegelbauweise errichtet, der Dachstuhl aus Holz und die Dachhaut aus verzinktem Metall konstruiert. Kunststoff- Fenster und Türen bzw. Holzdielenböden sind weitere konstruktive Elemente. Die Häuser sind nicht unterkellert. Die Toiletten mit der zugehörigen Sickergrube befinden sich außerhalb des Wohnhauses. Im hinteren Teil des Gartengrundstücks, in rund 15 bis 20 Meter Distanz vom Haus steht diese in Form eines etwa zwei Quadratmeter großen Solitärs, ebenfalls gemauert, in dem sich die Toilette befindet. In der Toilette befindet sich kein eigener Wasseranschluss.

Im Zuge des Bewohnens entstehen bei fast allen Gebäuden individuelle, nicht genehmigte Um- und Zubauten, die im Gegensatz zu den großen Wohnhausanlagen laut Aussagen von Bewohnern nicht sanktioniert werden. Die Farbgebung der Fassaden erfolgt seitens der Planer und wird straßenabhängig oder basierend auf der Hausgröße ausgeführt.

Es werden vor allem die Einfahrten zu den jeweiligen Grundstücken selbst gestaltet. Mauern werden aufgezogen, eigens gestaltete Eingangsportale und Zäune heben die Häuser so minimal voneinander ab. Das häufigste Upgrade stellt das Ausmauern der Veranda dar, wodurch noch ein zusätzlicher überdachter Innenraum hinzugewonnen wird. Die Straßen, die zu den einzelnen Häusern führen, sind meist Schotterpisten, an deren Seiten ein Kanalsystem im Boden eingearbeitet wurde, um die Häuser vor Regen und Staunässe zu schützen. Diese offenen „Kanäle“ wurden mit Sträuchern und Bäumen bepflanzt.

Die Erreichbarkeit zu den Siedlungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist als schwierig zu bezeichnen. Die meist genutzten Transportmittel sind Privat-PKWs oder Taxis, die sich mehrere Personen teilen, die in dieselbe Richtung fahren. Öffentliche Verkehrsmittel führen jeweils in die nächstgelegene Stadt, von dort aus muss auf Privat- bzw. Taxitransportmöglichkeiten umgestiegen werden.

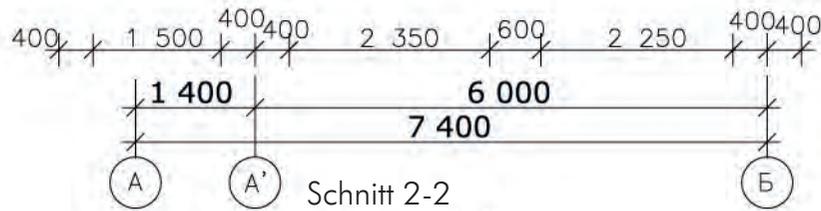
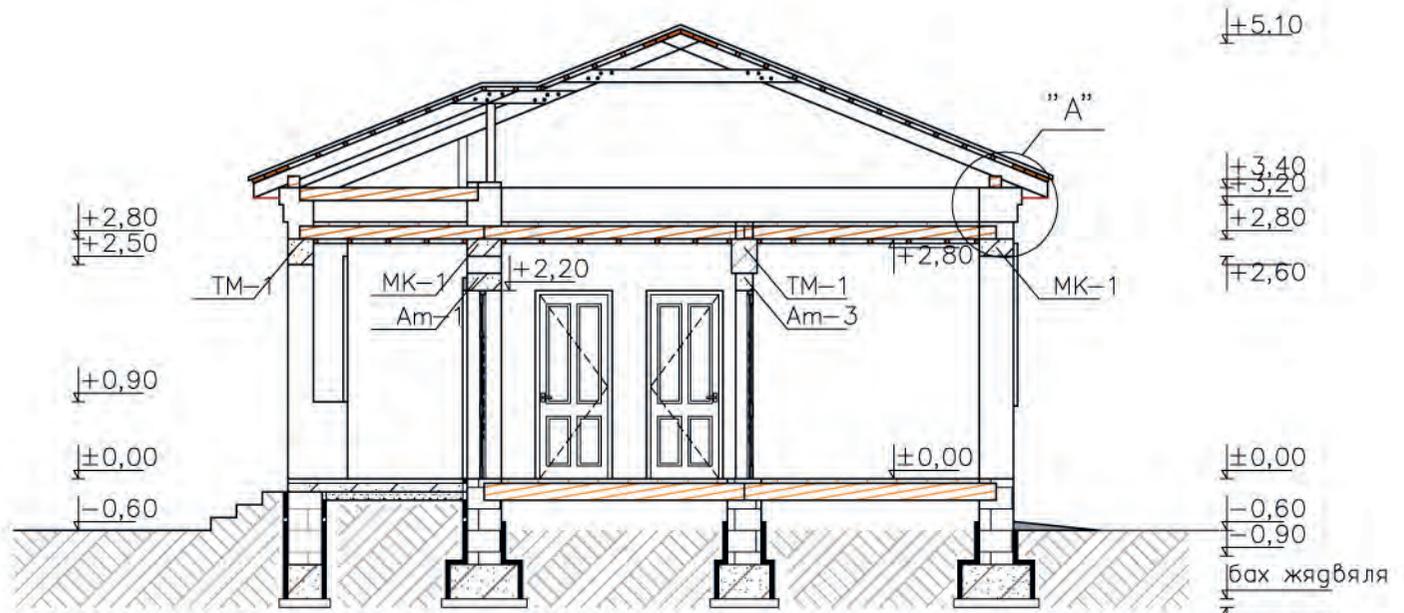


Zimmerübersicht
 Отағларын ексplikациясы

№			Fläche in m ²
			Сащяси кв. м.
1	Цмуми отағ	Wohnzimmer	17,80
2	Йатағ отағы	Schlafzimmer	12,46
3	Йатағ отағы	Schlafzimmer	11,79
4	Мяғбях	Küche	7,56
5	Щолл	Vorraum	4,12
6	Ейван	Veranda	9,30

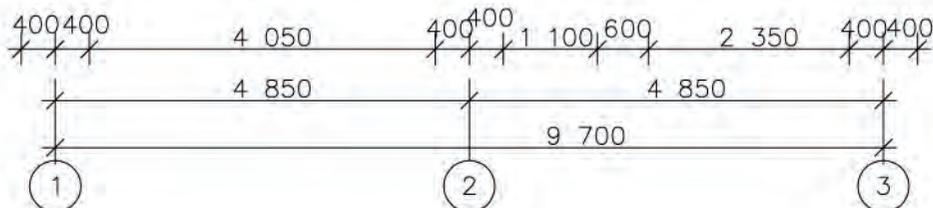
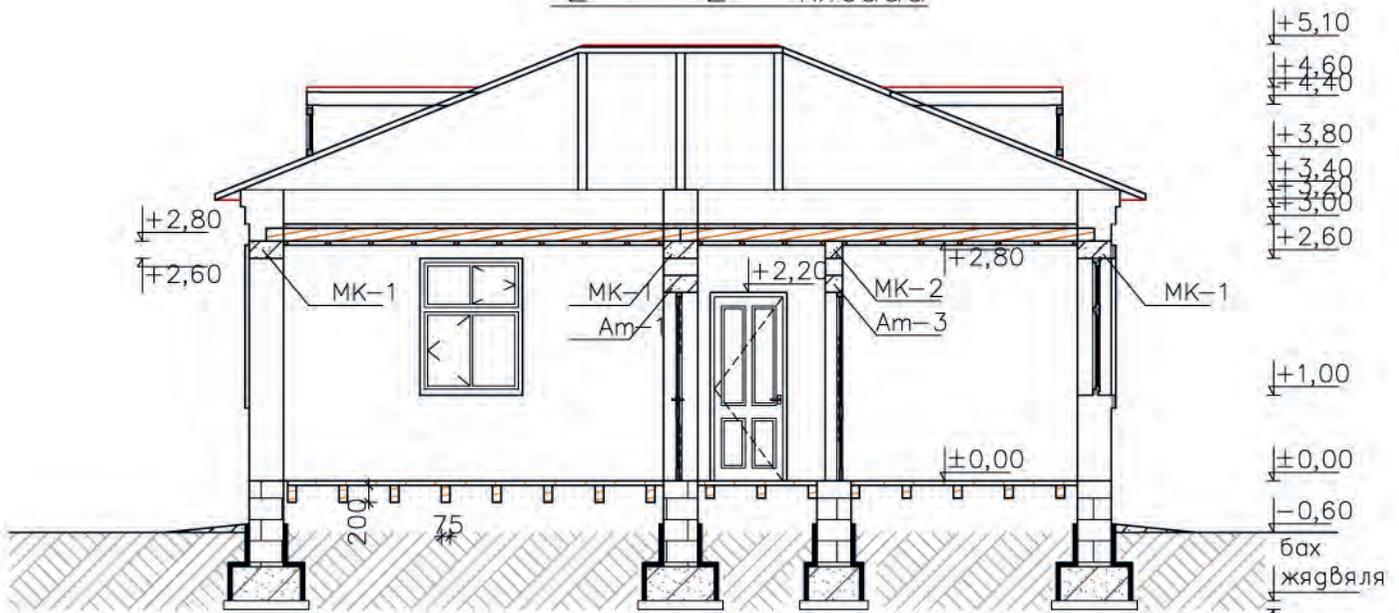
Schnitt 1-1

"1" - "1" қясиуи



Schnitt 2-2

"2" - "2" қясиуи



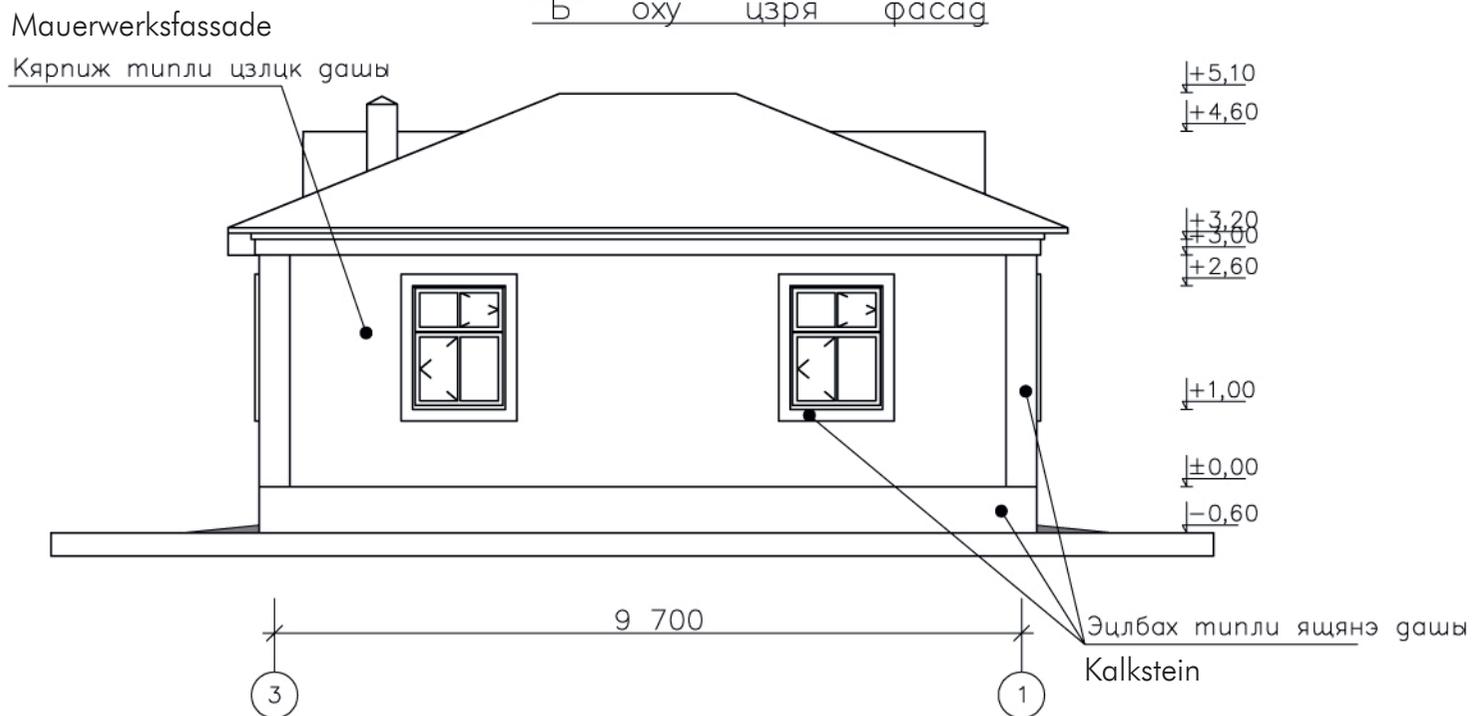
Ansicht A

"А" оху цэря фасад



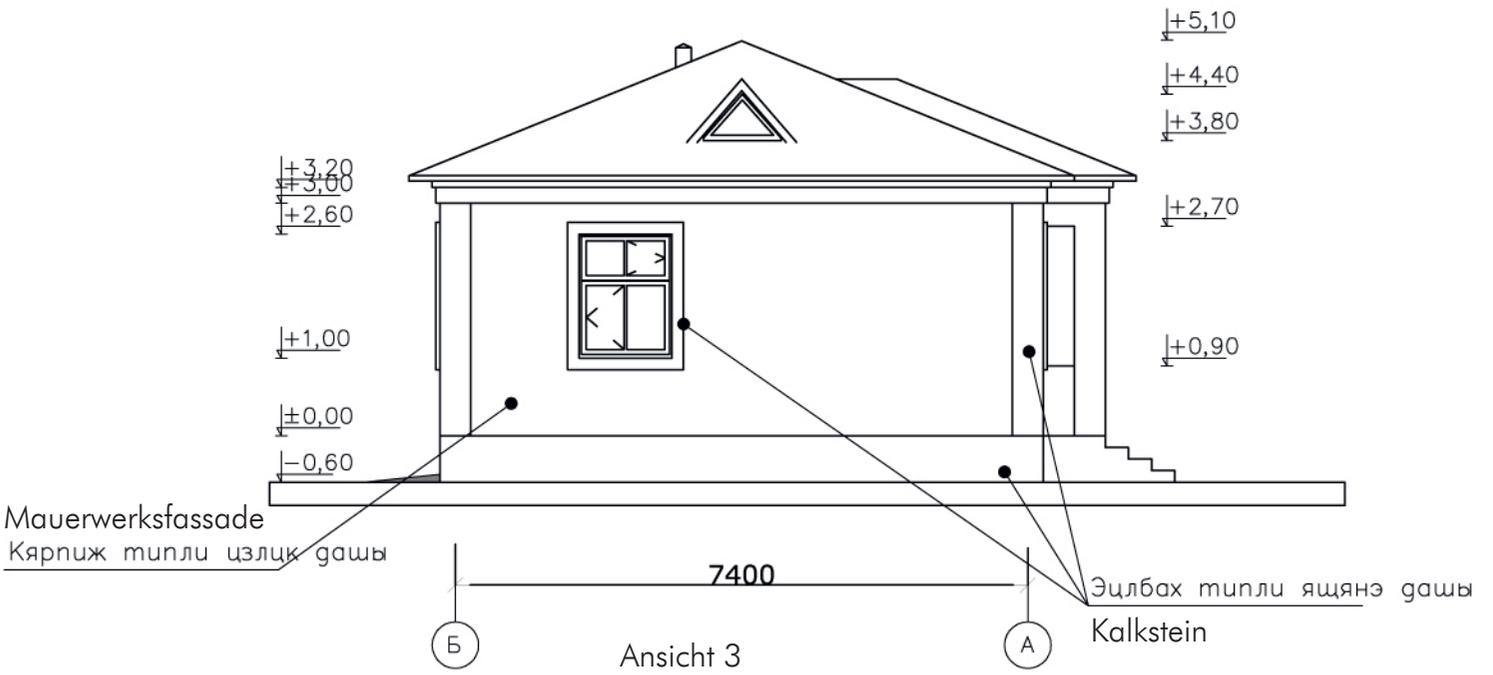
Ansicht B

"Б" оху цэря фасад



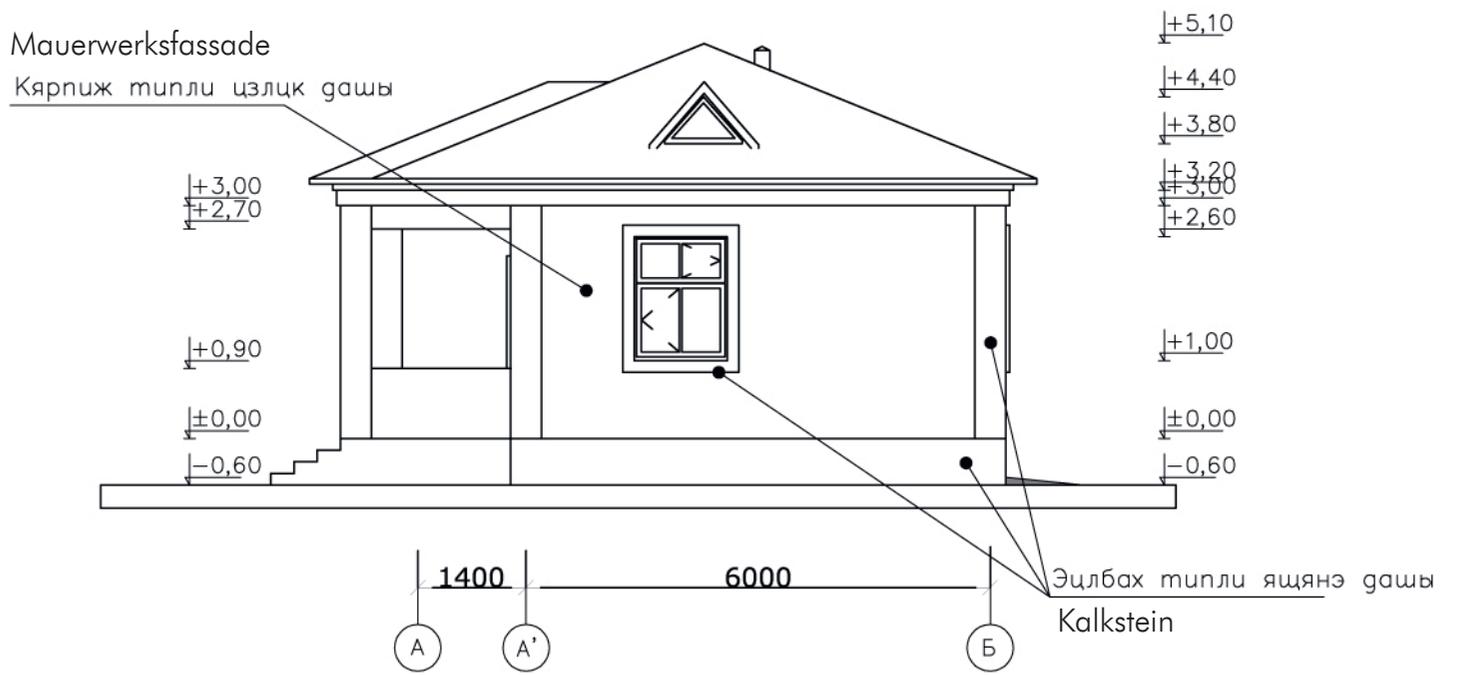
Ansicht 1

"1" оху цэря фасад



Ansicht 3

"3" оху цэря фасад



Bildquellen vorige Seiten 66-69 [48]







Abgesehen von der örtlichen Erreichbarkeit, ist es nicht einfach, Informationen von Personen die am Bau beschäftigt sind über das Gebaute zu erhalten. Filmen wurde von der Bauaufsicht untersagt, Interviews wollte niemand geben. Ein Vorarbeiter erlaubte es, einen kurzen Blick in eines der Häuser zu werfen, um dann so schnell als möglich wieder die Baustelle zu verlassen. Er selbst wollte keine Angaben zur technischen Umsetzung, Bauzeit, zur Planung oder dem ausführenden Architekturbüro geben. Mehrmalige persönliche wie auch schriftliche Anfragen für ein Interview mit der staatlich beauftragten Behörde, dem STATE COMMITTEE OF THE REPUBLIC OF AZERBAIJAN

ON DEALS OF REFUGEES AND INTERNALLY DISPLACED PERSONS, wurden ebenso ignoriert. Im Zuge der Recherche in Baku konnte über einen aserbaidischen Architekturstudenten das ausführende Planungsbüro ausfindig gemacht, und Pläne sowie Renderings angefordert werden.





205



**IM
SCHWARZEN
GARTEN**



BERG-KARABACH

Wenn man in den schwarzen Garten, was Berg-Karabach übersetzt bedeutet, fährt, hat man nicht das Gefühl, einen eigenständigen Staat zu betreten. Zu sehr ist das Gebiet mit Armenien verwoben. Sprache, Religion oder Währung sind nur drei Beispiele für eine sehr starke Zugehörigkeit der nicht anerkannten Republik zum unterstützenden Armenien. Erst mit dem Eintauchen in das Landesinnere und mit dem Sichtbarwerden der Kriegsspuren - vermittelt durch Zerstörung und Wiederaufbau - kommt mehr und mehr eine bewusste Eigenständigkeit zum Vorschein. Durch die Anreise, die ausschließlich von Armenien aus erlaubt ist, ahnt man, dass es Einschränkungen in der Bewegungsfreiheit im Land geben kann. Dies erfährt man auch als Erstes an der Botschaft von Berg-Karabach in Jerewan, an der man das Visum für die nicht anerkannte Republik beantragen muss. Hier hat man genau

anzugeben, welche Orte man besuchen will, und bekommt auch gleich mitgeteilt, welche Orte nicht zugänglich sind. Die Reisewarnung des österreichischen Außenministeriums bezüglich Reisen nach Berg-Karabach betrifft lediglich die Meidung der Grenzregionen zu Aserbaidschan, da es dort regelmäßig zu Schusswechseln kommt. ^[49]

Die von Jerewan ausgehend kürzeste und meist befahrene Straße nach Stepanakert, der Hauptstadt Berg-Karabachs, verläuft über den Grenzort Latschin. Dieser befindet sich knapp 300 Kilometer südwestlich von Jerewan, an der Grenze zu de jure Aserbaidschan bzw. de facto der Republik Berg-Karabach. Seit dem Krieg wird der Übergang auch Latschin-Korridor genannt, da er durch die kurze Distanz zwischen der damaligen autonomen Republik und Armenien die einfachste Möglichkeit war, Menschen und Kriegsgerät in die bestimmten Regionen der Republik zu bringen. Von Jerewan starten täglich Busse in die Region, die Reisezeit beträgt in etwa 6 bis 8 Stunden bis Stepanakert, je nach Zustand der Straßen,

bzw. Verkehrsaufkommen oder anderer nicht planbarer Faktoren. An der Grenze kühlt der Busfahrer die Reifen seines Fahrzeugs mit kaltem Wasser ab, das Gummi zischt. Danach geht die Fahrt weiter. Über kurvige Straßen, entlang von Berggegenden, saftigen, von Blumen übersäten Wiesen, ausgedehnten Bienenkulturen und vereinzelt Schaf- und Kuhherden mit ihren Hirten, führt die Fahrt schließlich bis zum Busbahnhof von Stepanakert, einer rund 55.000 Köpfe zählenden Stadt.

Die Fahrt dorthin ist relativ mühelos organisierbar. Das Ticket kauft man in Jerewan am Busbahnhof. Bus bzw. Kleinbusse sind die einzigen öffentlichen Verkehrsmittel in dem Gebiet. In Latschin, der Grenzortschaft, werden Pässe kontrolliert. Die Grenzstation erinnert an ein Wächterhäuschen bei einer Großbaustelle. Das Visum kann zur Not in Stepanakert nach der Einreise eingeholt werden.

Stepanakert ist die größte Stadt Berg-Karabachs und zugleich Hauptstadt der nicht anerkannten Republik. In ihr findet man alle politischen Institutionen, bzw. infrastrukturellen Einrichtungen, die die Unabhängigkeit zu rechtfertigen versuchen. Dazu zählen Parlamentsgebäude, Regierungsgebäude für den Präsidenten, oder das neu errichtete Krankenhaus, die Feuerwache, der Flughafen. Vor allem im und um das Zentrum von Stepanakert wurde renoviert, um die Spuren des Krieges nach und nach vergessen zu lassen. Am Stadtrand entstehen neue Wohnsiedlungen und Privatpersonen renovieren bzw. bauen neue Einfamilienhäuser.

Die Eigentümer, welche die möglichen finanziellen Mittel haben, nutzen die Gelegenheit eines Neubaus, um das Haus nach europäischem Standard zu errichten und so mögliche Touristen anzulocken. Oft werden diese Privathäuser im ersten Stock als Ferienwohnung vermietet, während die Familie, bzw. ein Teil der Familie im Erdgeschoss wohnt.

Viel Gebautes wird in Berg-Karabach von der Diaspora aus organisiert und finanziert. Das Krankenhaus, Schulen und Kindergärten, Kinderspielplätze, kulturelle Einrichtungen

wie Museen und dergleichen können ohne Hilfe von im Exil lebenden Armeniern bzw. Berg-Karabach-Armeniern nicht errichtet werden. Über Solidaritätsveranstaltungen vor allem in den USA bzw. Frankreich, wo ein großer Teil der Diaspora lebt, wird Geld gesammelt, um architektonische Projekte zu realisieren, wobei vor allem zu Beginn des Waffenstillstands, also in den ersten Jahren nach dem Krieg, durch eine Welle der Euphorie der Wiederaufbau vorangetrieben worden war. Armenien unterstützt ebenfalls die Wiederansiedlung mit finanziellen Mitteln, der Bau von Flüchtlingswohnungen bzw. Häusern wie in Aserbaidschan steht dazu jedoch in keinem Verhältnis. Lediglich am Rande von Stepanakert gibt es 8 Häuser, die eine gewisse Ähnlichkeit mit den Siedlungen in Aserbaidschan aufweisen können.

Verlässt man die Hauptstadt, macht sich sehr schnell eine ländliche Trostlosigkeit breit, die sich durch zerbombte Häuser, Straßen und Brücken, kaputtes Kriegsgerät und einer nicht auf europäischem Standard basierenden Infrastruktur manifestiert. Zwei Beispiele: die Provinzstadt Agdam ist eine komplett zerstörte Ruinenstadt, Schuschi beheimatet nur mehr ein Viertel der ursprünglichen Bevölkerung. Die Straßen sind zum Teil nicht asphaltiert, man fährt über teils unebene, staubige Routen. Der Krieg ist, wenn auch in einem Dämmerzustand, tagtäglich präsent. Patrouillen, Militärstationen und Warnschilder weisen Reisende darauf hin, bestimmte Gebiete abseits der Hauptverkehrsrouen zu meiden.

Andererseits bietet das Land einige sehr sehenswürdige religiöse Stätten, entlegene Klöster, die von der christlichen Vergangenheit des Landes erzählen.

Im Norden liegt der Sarsang-See, der mit seinem Kraftwerk einen großen Teil des Stromverbrauchs von Berg-Karabach abdeckt. Bergbaufirmen schlagen Schneisen in die wilde Natur, um an Rohstoffe wie Gold zu gelangen. Die dadurch entstehende Infrastruktur dient allerdings hauptsächlich dem Zu- und Abtransport des abgebauten Materials und hat nur geringe Auswirkung auf die Erschließung für die umliegenden Bewohner.



Die meisten Einwohner außerhalb Stepanakerts sind indirekt mit der Landwirtschaft verbunden, oder aber zählen sie zu ihrer finanziellen Haupteinnahmequelle. Zwischen den Ruinen von Agdam ernten Mähdrescher aus Sowjetzeiten das Getreide. Je weiter man in das Landesinnere vordringt, umso größer ist die Bedeutung der Subsistenzwirtschaft.

Um individuell reisen zu können, ist man auf Privatpersonen angewiesen. Für ausländische Reisende werden allerdings keine Kosten und Mühen gescheut, um das Land in jeglicher Form erfahrbar zu machen. Dadurch ist es den Menschen möglich, die Geschichte Berg-Karabachs zu erzählen, ihre „Befreiung“ von Aserbaidshan zu verteidigen und gleichzeitig durch die angebotenen Dienstleistungen etwas Geld zu verdienen. Oft wird eine „We - Them“-Rhetorik angewandt, ein „Wir“ gegen den Feind. Die einfachen Menschen berichten hochemotional ihre Version der Geschichte. Gleichzeitig schauen sie sehnsüchtig nach Europa, dem fernen Ort ihrer Träume, das viele von ihnen nie sehen werden, weil ihnen dazu das Geld fehlt. Die

schlechten Zähne und verwitterten Gesichter berichten von der Armut vieler Karabach-Armenier. Es scheint, als vereine der Status quo die Menschen bis zu einem gewissen Grad zu einem Kollektiv.

Prinzipiell kann gesagt werden, dass das Land über eine gewisse Eigenständigkeit in seiner Ausübung als unabhängiger Staat vor Ort besitzt. Diese Eigenständigkeit ist allerdings nicht ohne äußere Unterstützung möglich. Die Infrastruktur, Wirtschaft, aber auch das kulturelle bzw. soziale Leben scheinen zu funktionieren, werden aber sehr stark vom „Mutterland“ Armenien mitgeprägt, bzw. unterstützt, ohne dem das Land ohnehin nie den momentanen völkerrechtlichen Pattstatus erreicht hätte. Der Konflikt in und um Berg-Karabach ist natürlich nicht nur einer zwischen Armenien und Aserbaidshan, sondern spiegelt Interessen, Ziele und normative Vorstellungen externer Akteure weltweit, u.a. die der EU, Russland und der USA, Iran und der Türkei. Rohstoffressourcen wie auch eine militärisch-strategische Bedeutung spielen dabei zentrale



Rollen. Russland war bereits 1992 aktiv in den Konflikt involviert, z.B. liefert das Land bis heute Waffen an beide Kontrahenten und hält seine Militärpräsenz in Armenien aufrecht. Vor allem in jüngerer Zeit bemüht sich Russland seine politische Machtposition im Kaukasus und Nahen Osten auszubauen, was im Fall Berg-Karabachs von den dort lebenden Bewohnern als positiv wahrgenommen wird.

BERG-KARABACH

DER BEGINN EINES STAATES?

Bei der Reise durch Armenien und Berg-Karabach im Mai und Juni 2014 habe ich drei bereits im Vorfeld geplante Interviews mit Experten vor Ort geführt. Hierbei ging es einerseits zu erfahren, wo genau und auf welche Weise (auch in architektonischer Hinsicht) diese beiden, sich jenseits der Schützengräben liegende Länder, die durch den Krieg vertriebenen Menschen versorgt und einquartiert haben, bzw. wie diese Personen heute leben. Andererseits ging es darum zu verstehen, welche architektonischen Maßnahmen ein Land, in diesem Fall Berg-Karabach, unternimmt, um ein international anerkannter Staat zu werden.

Neben diesen beiden Hauptfragen wurden weitere, Politik und Architektur betreffende Themen angesprochen, die vor allem während den Gesprächen für meine Interviewpartner von Bedeutung erschienen. Alle Interviews wurden gekürzt und zwecks flüssiger Lesbarkeit leicht umformuliert.

im Hintergrund die Flüchtlingssiedlung bei Stepanakert



INTERVIEW WITH ALBERT VOSKANIAN AND MARUT VANYAN FROM THE PRESSCLUB OF STEPANAKERT

Albert Voskanian and Marut Vanyan are both working for the Pressclub of Stepanakert. Albert is working also in a russian media company (NGO) and he's part of a free and open source photo-blog about Karabakh, where journalists from Transnistria, Abkhazia, Russia, South Caucasus etc. are posting. Albert was involved in different refugee exchange programs between Karabakh and Azerbaijan during the war.

THE STATE OF THE REFUGEES

Before, during and after the war Armenians left Azerbaijan, Azeris left Karabakh and Armenia. Have there been programs for people who had to leave Azerbaijan, for example from Baku to Karabakh? Were there programs running during and after this time to settle those people here in Karabakh or did they move more to Armenia?

Albert: We had refugees from three places: Armenia, Azerbaijan and Karabakh. But there is a difference between these refugees, because Azerbaijan and Armenia are recognized states and the refugees there have an international status. But not in Karabakh, still now. To have a status of an official refugee like in Armenia and Azerbaijan means that you receive support from international organisations like the United Nations.

In Karabakh refugees have a status, but it's recognized only from the local government. The government gives money to refugees depending on how much it can. It's really much less than in the other countries.



Who came then to Karabakh? From where are the refugees that came to Karabakh? I think, if you're from the city Baku, you don't go to Karabakh, because you get little money, you go to Yerevan or to Armenia.

Albert: Many people did that, many Armenians didn't come to Karabakh, they went to Yerevan, but because a lot of people were from here, from Karabakh, they decided to come back to their motherland. Many people left to the outside, mainly to Russia and to other countries, like Ukraine.

When the people came to Karabakh: How did they live, how were the living conditions, did they get houses from the government, or did they move to houses where Azeris were living before?

Albert: For example, when the war started in the North of Karabakh, in Shahumian Region, people who had to leave their houses moved very close to the region where they were living before. To be close was good for them, to feel close to their homes.



Many people have built their houses. Imagine, there were empty walls, people arrived, and the father of the family made a roof, and by the years, they've built it. There is a program from the government supporting the people, giving money or building houses for them, also Armenian diaspora gives money for this program.

Marut: When our village was under control of Azerbaijan during the war for 6 months, all the houses were burned down. My parents were gardening, it was the only way to get food, in Stepanakert this year was really very difficult, to do any job or things like this... First there was a project sponsored by Armenia, builders came and counted of how many people your family consists of, and they would build, or see, ok, if you're three, then we can repair this roof for you. Or the Argentinian Armenians gave money or built new schools. [...] Every year there is a TV-show in Los Angeles, where Armenians are collecting money. Families give 10 dollars, 100 dollars and so on. This program Armenians are doing every year, collecting money for mainly Karabakh. [...] The government is much more interested here to build houses for newly married families [...].

My sister's husband is in the army since 15 years, before that they were waiting for a long time. They were refugees from Azerbaijan and they were waiting for these houses for more than 20 years. You have to have 4 children, then the government will give you an apartment there.

The area around Karabakh now - the Azeris call it "occupied area", you call it "liberated area", in the status of the UN it's still "occupied" - have there been programs to settle people there?

Marut: I've been in these territories, for example in South Karabakh, which is bordering to Iran. When the war started in Syria, many Armenians came and the government curated the program and populated Syrians and Armenians in this region. I saw these families. There is a program to populate these areas. This is logical for Armenians and they are trying to populate those empty spaces. There are different projects, for example very close to Stepanakert, you can see it from here. The government builds small houses for refugees from Azerbaijan, about 10 homes, the same size, very small, white houses. [...] It's close to the monument Tatik Papik, very close from here. Later we can go there.

Albert: There is a program in Kalbajar region, North Karabakh, and in Lachin, coming from Yerevan. At the same time we call these territories "the territories for security". There are also some territories around Karabakh about 25 km far which are not Armenian and not Azeri, they are military puffer zones.

As I asked before, are there programs mainly from Armenia, or also from Karabakh, to move people here?

Marut: Yes, there is a program. For example in the south of Karabakh, it's no more mountainous, there are more fields, and there is more agriculture. The government gives support to the people who are interested in agriculture. As I told, there were Syrian families, Armenians who came from Aleppo in Syria, they couldn't live here in Karabakh, they said that we came from a big city, this is a village for us, we cannot. But inside of Syria there is a big Armenian community, we have a diaspora there, after the Armenian genocide, and the people who came from the regions in Syria where they did agriculture, they said, this is paradise for us.

WILL THERE BE WAR AGAIN?

In the last 20 years Azerbaijan has risen economically to a high status because of oil - more Baku and the surroundings than the area around here, in the West. Azerbaijan invests a lot of money in military, in arms, in airplanes. It has now a 10 times higher amount of military equipment than Armenia. Are you afraid? What is your political view for the next 20 years? Do you think that Azerbaijan will fight back this area?

Albert: I think that in the coming years there will be no war. Americans, British and German petrol companies invested money to build this pipeline of oil to Azerbaijan, and this is the project which was signed by the father of Ilham Aliyev, Heydar Aliyev, and this is why there will be no war - because internationally people are interested in this project, which will end in approximately 10 years.

Marut: This pipeline is going from Baku to Georgia and then to Turkey, to Europe.

Albert: This project will continue still 5-6 years. If there would be war here, for sure this pipeline will explode somehow. People in Europe and the States, who are interested in it, will not allow Ilham Aliyev to start a war in Karabakh. Concerning the army and the military budget of Azerbaijan: Before Azerbaijan was a Soviet state and all the army equipment it had was Soviet. Today it's Russian. This is why they have difficulties to buy from the States, because it's different. Like cars, you cannot use any equipment to your Mercedes, when you have a Soviet car, right? - Azerbaijan buys these arms for 100 dollars, at the same time Armenia buys the same thing cheaper. If Azerbaijan buys arms for 100 dollars from Russia, Russia asks from Armenia less, 50 dollars, to keep the balance. So it's like Russia plays the game, Azerbaijan pays the real price which exists on the market, and for Armenia they sell it cheaper, because Armenia is participant of Union military, Union Russia, like NATO in Europe, I don't know how to call it in English. In Russian it sounds like "Local NATO".

[...]Ilham Alyiev today has a lot of money, and if he would be sure to win the war, he could start it every day if he wants. But he received this power from his father, all this money, and now he's preparing to give it to his son. So he also has a concern to not start a war, because it's dangerous for his pocket. In 2008, when there was war in Ossetia between Russia and Georgia, this was a good example for Ilham Alyiev, like a sign. If you start the war in Karabakh, it will happen the same thing what happened in Ossetia. He feels this danger. [...] Karabakh is really a small place, it's enough to have 50 aircrafts to destroy all this area, and Azerbaijan bought 1.000 more, but they cannot use it. So if he wants to buy, let him buy it, to show power to his people inside the country. History teaches us, not only us, but everywhere: who is starting the war, he is always losing it. Maybe not always, but...

ARCHITECTURE TO BE RECOGNISED

Let's focus on architecture. Here in Stepanakert before '88 you had a governmental institution. [...] Yesterday we were in Shushi, and we have seen some new governmental regional buildings etc. What kind of buildings have been built in the last 20 years?

Marut: For example the government on Republic Square, the main building, you see it from the front, this was the main building. But the backside was built very recently, maybe two years ago. It was not renovated, it was built starting from zero. But for example in Shushi much more renovations are made, not new buildings.



Präsidentenresidenz in Stepanakert

Albert: All this constructions and buildings started really very late after the war, when cease-fire was signed in 1994. Mainly this renovation works started in 1996, and are still going on today.

Marut: As I mentioned, the new governmental building, republic hospital here was built. For example the main street, when I was at secondary school, that was a wooden building, it was destroyed, and they've built a new one, because it was sponsored from a Californian family, they wanted to build a new school and they gave money for it. When I finished school, they destroyed it, and built a new one. (Laughing) For a next generation, to study on a good place.



Feuerwache Stepankert

Krankenhaus Stepankert ^[50]





Schulgebäude von Schuschi

Regierungssitz von Berg-Karabach in Stepanakert



Could refugees move to houses where Azeris were living before? I don't know if this happened, I heard this from Baku. Azeris took the homes of Armenians who had to leave Baku. Was it also happening here? And: People said, that Armenians didn't want to have those houses, because they didn't have such a high quality?

Albert: The same thing was also happening here. There are Armenians who are living in Azeris homes, they re-built and renovated them. The same thing happened in Azerbaijan, in Armenian homes, Azeris are living there. During the war, it was possible to get an agreement, people changed villages, not only houses, but the entire village. Ok, physically, we cannot live in this place, we have to change it. They got an agreement. You have to imagine: you have to move from Baku to Karabakh, and I have to move to Azerbaijan, we're getting an agreement and change the houses. Armenians, who were living in Azerbaijan, were mainly living in cities, in Baku and in Sumqayit, but refugees from Azerbaijan were mainly from villages, so it's not an equal exchange. Many Armenians, who came from Baku, they had to do agriculture, which they never did before.

Are there also European companies involved in the reconstruction, or is everything made by local people?

Marut: By locals, for sure. In Karabakh, it's really very difficult to work with any international organization. It's existing in Armenia and Azerbaijan, there are embassies who are doing the programs, but here it's more difficult. I don't know any example. [...] Some German organizations gave money to clean the cemetery in Shushi, the old Armenian cemetery. Yes, there are such kind of projects, but not like in Armenia or Azerbaijan. Every time it's becoming a political problem.

Albert: When you're talking about architecture, I think that if people are building new houses, there is hope, there is believe, that there won't be war. There are really very rich people in Karabakh who are building big houses, it's also one of the signs for a believe in a future. They are spending all the money.





Are there any architects working here, or is it people working privately [...]?
For example, who was responsible for building the airport, is it someone from Stepanakert or someone from Armenia?

Albert: If tomorrow we're going to build a house here, we have to invite the architect and get an agreement with the local government, that I want to take this territory and then the architect will come and then workers will come to decide how to build it, as everywhere around the world.



Wohnbau in Stepanakert und Schuschi

People do it with architects, or they do it on their own? We've seen in Shushi for example one worker on a house, where I had the impression, he's doing something on his own, without architect, without anyone.

Albert: It depends on the size. If it's a school, it must be some special program. If I have money already, then I decide who to call and which architecture and how to do it.



INTERVIEW WITH ARMEN SARGSYAN IN YEREVAN, ARMENIA

Armen Sargsyan is a journalist and producer at Internews Armenia (NGO).

THE SITUATION OF THE VILLAGES IN NAGORNO-KARABAKH DURING THE WAR AND AFTER

Armen: [...] The burning of houses were the main feature of the Nagorno-Karabakh-war, from our side and from Azeri side. Especially, when you burn a house, people who lived in their house are not motivated to come back when they see it. And also, they burn the houses immediately, in order for people to see that their house is burning outside. There are the mountains etc. and when the refugees flee, when they turn, and they see their villages burning, there is no motivation to come back. And then it's much easier.

Do they burn it by themselves or does the army burn them?

Armen: No, no, the army. Like Armenians burned the Azeri villages and they burned our villages. That was a very typical thing for Nagorno-Karabakh in order to cut all the ties. [...] So what was the philosophy of the Nagorno-Karabakh war: You may know, people could tell you in Karabakh and in Azerbaijan also, that they did not let the families out of the war territories. It was forbidden to take out the kids and the women outside the village during the war. That was the rule. Because in this case the soldiers could fight better, because they know that the kids are behind them and the families are behind them. That was one of the most interesting features of this war. [...] There would have been a special permission to take out the family, illness or something else.

What was the reason that the situation has changed then to Karabakh and Armenian forces?

Armen: The political situation in Azerbaijan: within one year they had 12 ministers of defence changed. Imagine, during the war! That's a failure. Also, you know, they had all the time presidential fights and they had very strong people who had their own army, and sometimes they even fought against each other and not against the Armenians. So Armenians used this situation because the situation was more or less stable here, but we were in terrible condition, this blockade... we had no bread to eat. I was 12 maybe 13 years old, I had to wait in the queue for bread, maybe 7 hours. 7 hours I stood near the shop to get one loaf of bread, not more, because it was not allowed. We had no gas, no gasoline for the cars, everything went to Karabakh for the tanks, and the technique. And all the borders were closed. But the political situation was a little bit firm here. So we had this president, who was more or less strong, and the opposition was weak, and they did not kill each other.

Did you have a functional army at that time?

Armen: The functional army was in 1992. But the war began in 1991, maybe 1990. The Soviet troops, they did a lot for this conflict. There were on both sides, they were selling the arms, and everything.

And did they also fight on both sides?

Armen: Yes. Who paid them, they were fighting for. You know, the thing was that, the Soviet Union was about to be destroyed, the Armenians decided to come out from the

Soviet Union, a little bit sooner than Azerbaijan. So we announced our independence, but Azerbaijan still was a Soviet country [...]. And then, this was a reason, that the Soviet Union was in part of Azerbaijan. So they were somehow punishing Armenia, because we declared independence, and so ok, you're independent, so now see what's going on. They organized a terrible operation which is called "Ring", that's a very terrible operation. The Soviet troops entered the villages and then took all the Armenian population of the villages, and took to the local police, and then they had to sign an official paper that "We do not want to live in Nagorno-Karabakh and we want to leave our villages and we want to go to Armenia." Officially that was called the "Ring", you know, circle.

I heard, in the peace-process Karabakh is the country in which Russia is not so much interested. They are more interested in Transnistria or in South Ossetia and Abkhazia.

Armen: You know, this status quo in Karabakh is a terrible thing. Still. People live there, they have their elected government, and they have their zone of emergency, and there is Armenia and... but that's a terrible thing. The interest always may rise and go down. Now Russia is not interested. But when thinking about joining this Europe Union or something else, becoming a member of NATO etc., this interest may rise and within 6 days, like it happened with Ossetia, 6 days! And people may lose their homes. Six days took the war between Russia and Georgia, and what happened: two countries arose: Abkhazia and Ossetia! And Russia recognized the independence of these countries. It's because this status quo is the worst thing. And the worst thing also is that we still cannot negotiate directly with Azerbaijan. We do not do this, I don't know why. (Laughing) No direct talks.

Every three years the presidents meet and have a kind of unofficial talk together.

Armen: You know that Aghdam is not our country. Aghdam was not Armenian land, Armenians did not live in Aghdam, so Aghdam is not my motherland. Let's say this. There are a lot of Armenians who think that Karabakh is their motherland, of course. But not Aghdam! So you know that, in some time, when these talks started, and maybe the Karabakh must return the territories. But we must talk directly to one and another, and not to put everything on France or Italy or...

Azerbaijan does not want to talk with Karabakh. They say, they are our citizens, and that's our territory, but they do not talk to their citizens (laughing) and to their territory. Karabakh is not part of their conflict, and they must talk together, Azerbaijan and Karabakh. Like South Tyrol talked to Italy, this autonomy structure etc., a lot of time passed of course, the EU did a lot of things. People had to change the passports, the money, the borders... All the factors to stop the conflict. When I go to see my mother on the other side of the border, and I don't take any passport, and I don't change any money, this is a big thing.

In 1921 they formed the Nagorno-Karabakh Autonomous Region and gave it to Azerbaijan. And they formed Kurdistan Autonomous Republic closer to Nagorno-Karabakh and Armenia. So between us, the Lachin corridor, it was a Kurdish, it was called "Red Kurdistan Soviet Autonomous Republic", at those times. Later they eliminated the "Red Kurdistan Republic", so the territory between Armenia and Nagorno-Karabakh became Azeri. In 1923 they returned Nagorno-Karabakh to Armenia. All the friendly brothers of Azerbaijan understand that Armenians live there, and the Communist party of Azerbaijan thinks that it must be the part of Armenia. They returned it. In 1925 they organized some small meetings, telling: "No, for economic reasons the communists of Nagorno-Karabakh think that they must be with Azerbaijan." So it's like, all the time... (laughing) Dividing, and forming Kurdistan, and forming Nagorno-Karabakh. And also there were a lot of these kind of small republics and autonomous regions, autonomous republics, joint republics, national regions, everything... Besides these 15 republics of Soviet Union there were these small things... 235 nations lived in the whole Soviet Union. There is the Helsinki pact now of autonomy of the nations, right? So all these nations have the right to declare independence, if that's true. Which means a big mess.

At the same time you have the law that every country has to protect it's borders.

Armen: There is the UN international law of territorial safety, and then there's the Helsinki international law of national integrity. So these two join, fight now. The Karabakh-conflict must be solved within the territorial integrity of Azerbaijan and within the national integrity of the Armenians in Karabakh which is again a confrontation (laughing).

What is your experience from the last 20 years? What happened after the war in Karabakh, economically? We were there, everything worked, we saw, there's a big difference between people who have money, and people who don't have money, really working on the field, some people you see in a Porsche Cayenne, and some have the oldest Lada or Moskvitch on the other hand... What is your feeling from the last 20 years, how Karabakh developed after the war?

Armen: I think that's a lost chance. [...] Officially we lost in the whole Nagorno-Karabakh conflict 25.000 people, from Armenia and Azerbaijan. We lost 7.000, and the rest are the Azeris. So more or less, there was a fight, and the situations changed and let's say a new country arose. But they did not use the chance to build up this new country.

You mean Mountain Karabakh or you mean also the liberated or occupied area?

Armen: Mountain Karabakh, the main territory, which is normal. Of course there was an Armenian Autonomous Republic/region. You know, there is corruption... Corruption destroyed everything. They did not use the chance to prepare themselves for peace. We are preparing ourselves all the time for war! All the time we lose the chances, and it becomes harder and harder to solve this conflict. All the people say, all the politicians and all the experts say, it was much more easy to solve this in 1994, when the war stopped, than now.

And to give back the other regions and to declare yourself independent?

Armen: And all these Jeeps and these Porsche Cayennes etc., it's mocking the reality, and mocking those soldiers who died, and their mothers, and all those generals riding their jeeps and they... What for?

I think that, even in case, when they somehow manage to return some territories, even in case, the territories could not be returned officially with one sign. They must initiate a small war to kill some several hundred from both sides, and to declare, ok, it happened, and we return it, and then to start these peace talks again. Because there's also no trust between Azerbaijan and Armenians.

We do not trust each other. Even if we are enemies, that's another thing, but we do not trust each other. So you can trust your enemy. When your enemy says for example: You are my enemy. And you say: Ok, I'm leaving to sleep, I go there to sleep. Yeah, you are my enemy and you tell me, we do not trust you. Oh, he's telling he's going to sleep, but he went to toilet. This is a very subtle thing. So we say: Ok, we're enemies, but we have to talk. We do not trust one and another, we do not believe. When Azerbaijan says: We give you the highest rate of autonomy, in case if you believe them, we can think about it. But we do not believe them and we don't even think about it. (laughing)

Does the religious question still play a role? This also came a bit out of the talks, like they are Muslims, they are so different, they have so many children etc.

Armen: No, I don't think so. The fact of having so many children has only one reason for them: they are afraid that the population grows too fast, and they always were the minority. 8.000 Azeris lived in Nagorno-Karabakh in the 1920ies. But in 1988 there were 60.000 Azeris, which is normal, that's their national identity, to have a lot of children, that's normal. We look like European, we have one kid. I'm about 40 and we have not yet decided about the second kid and we even do not think about it. Yeah, we don't know, we have one boy, and that's all. That counts as normal for us, and that counts normal for England, but not for Pakistan. (laughing) And that has nothing to do with Muslims. There is a Yazidi community in Armenia, a small minority, not too much, but the biggest community in Armenia, 40.000 people. They have a different religion. It's very interesting. Their religion is the bed, you know the sleeping bed, with all these blankets etc., because they like guests very much, and their bed is the bed for guests, it's very interesting! And they have, they are surprised, 7 children - that's too few! They all have 10, 11 kids, the Yazidi people. But this has nothing to do with the religion, I think. They also always have problems with our laws, because their kids marry with 12, 13 years. By our law, it's forbidden. But they do this, because that's their culture. But now, the Armenian parliament, wants to make a special decision for the Yazidi people, at least to let them marry with 16.

But can Karabakh work alone? Does it need support from Armenia?

Armen: They used to, in the hard times. But now they themselves say, ok, it's enough, we want to build our own.

What is the main economic output they have?

Armen: Agriculture. Lands which are very productive.

Compared with the Azeri area, [...] there is like 200 until 300 km completely dry land nearby.

Armen: Exactly. But Karabakh is unique: there are mountains, and there is very productive land. Pomegranates and grapes etc. A lot of fruits. It looks like South Tyrol, mountains, but the agriculture is very strong. And these Yazidis look more like the third minority, let's say, like the Ladins. Again, they live very compact, like in St. Christina, Val Gardena. Again, they have their own songs, language.

As a journalist, you can enter [in Azerbaijan]?

Armen: No, no. It's very hard now to go. In the end of 1990ies we could for some reasons, very high international reasons, to go to Azerbaijan, but now it's impossible. I was in Baku in 1999. But that was sort of a very heroic thing. And now it's impossible.

And the other side? Armenia allows some Azerbaijan people to come inside?

Armen: Yes, it's easier for them, because they even have now a special law not to cooperate with Armenian organizations etc.

And with Turkey?

Armen: Turkey is much easier for us. I went to Turkey. The borders are closed, but we can easily go there, no problem. [...] There is one direct flight, Yerevan-Istanbul, twice a week. Also we can go by Georgia. I made 12 films in Turkey, I had no problems.

Why did they close the border then?

Armen: That's because of Nagorno-Karabakh.

Because they took part of Azerbaijan, like a brotherhood?

Armen: After Shushi, Turkey was warning us all the time that we cannot take a part from this conflict, because our brothers are killed etc. After taking the Kelbajar region, they closed the border and then they made a decision to start a small war from their part. But at those times Russia, France and Greece, very strongly in a non-diplomatic language, let's say, told Turkey to stop it.



Which role plays Iran in this conflict?

Armen: Iran tried to be a mediator, but there was a big scandal, and they stopped it. Because they have invited the president of Armenia and Azerbaijan to Iran, and the president of Armenia and Azerbaijan agreed to start peace talks under the protection of Iran, and they signed a document. And in the evening when they were drinking in an old Iranian Shahbaz palace, saying ok, we decided, this and this etc. etc., the news came that the Armenians took Shushi. (Laughing) So it was a real diplomatic fail, Iran was very much angry at Armenia, because that's against the country's image. You sign something, and then after 10 minutes, the news comes that Armenian forces attacked Shushi.

Armenian, not Karabakh forces? Is there a difference?

Armen: Yeah, not the forces of the Republic of Armenia, but Armenians in Karabakh.

Also people with the bus came from Yerevan there. One soldier was driving with us, at least.

Armen: Officially Armenian soldiers are not a part of Karabakh army, but of course it's not true. But again: the main part of the war, Karabakh people were doing this. Of course we had an economic help etc., but the main fighters were the Karabakh people. Iran wants to repair the mosque of Shushi, but Armenia does not let it. Because Iran says, that's an old Iranian mosque, like a Persian mosque, [...] and if you touch this mosque to repair, you may turn it into some Iranian architecture or something, so they still keep it unrepaired. The Karabakh authorities are a little bit careful, they do not want to, some more problems with this, like you're giving our mosque to Iranians etc. etc.

I don't think that people in Shushi are waiting for having a mosque there, even if it's Iranian or whatever. Also in Armenia, I think in Yerevan, you have one Persian mosque. You don't have that many in Armenia.

Armen: No, that's the only one. There were two mosques in Yerevan, one was destroyed in 1970 during the Soviet Union. At that time the Soviet Union, the propaganda was against everything. Churches were destroyed. The Moscow Cinema, the nice building in the centre, it is built on the place of one of the oldest Yerevan churches. 11 churches and one mosque were destroyed in Yerevan during Soviet times. But even now this mosque is sort of, more like a museum, it's only for the Iranian visitors. Lately we have a lot of Iranians here.





The parliament building, the new one... It looks like a church. Because during all these years under Azerbaijan they had not any chance to be shown as Armenians. Even while Soviet football games, those people who were fans of "Ararat", of Yerevan, "Ararat" football team of Yerevan, they were somehow politically punished in Karabakh. Why are you fans of Yerevan, Armenian team and not Azeri team? These were the problems all the time, and then the independence came, they tried to show everything that was in their heart. They had no chance to build a church, but now the church is even in politics. (Laughing) That's very interesting.

Did you see the airport? [...] It's like a funny game, the airport. You know, the flights are not allowed, because Azerbaijan has strong restrictions among this international organization of flights, but it looks like a funny game, because people every morning go to work in the airport, they go to airport and play a game. The table turns with the flights, because they train all the time, they pretend, a landing takes place, they use these microphones etc. So it's a useless game. (laughing)

They need training, but the real training is also while working. There must be planes in order to become a professional. But since the flights are not allowed, the airplanes even go on the ground, you know, they go, they line up, with the runway, and they imitate, ok flight, etc. It's a very funny game. [...] They have announced that they will shoot, and it's not too far. It's very easy to shoot. But even if they ignore Azerbaijan, they cannot operate flights to other countries. Maybe only to Yerevan.



There is also a new, recently built hospital. Did you see the big hospital? [...] A rich man from diaspora has built the modern hospital in Stepanakert. The All Armenian Fund, that's the fund where all the money of all the diaspora is coming, they built roads etc. etc., they now build the village administration buildings in all the villages of Karabakh. They are unique, because all these small village houses have been destroyed after the war etc. and then two or three [...] at least one modern building in the centre of the village.

Mostly a bit yellow, two, three floors high. In Shushi, when we came there, at the entrance of the village; a nice big place and this yellow building; also schools and playgrounds for children.

Armen: Yeah. Now this All Armenian Fund builds this administration buildings, schools and hospitals. So at least three new buildings in a village, that's usual.



One person said that private people are announcing some parties in the USA or somewhere, they invite a lot of families once a year and everyone gives 100 Euros and for a new playground or new school they collect money. But this is besides this fund that you were talking about.

Armen: Like the hospital is completely build by one person. Besides the All Armenian Fund. A billionaire from Russia, an Armenian one, it was his present. He named this hospital by his name, his mothers name, fathers name.

INTERVIEW WITH RUBEN AREVSHATYAN

Ruben Arevshatyan is an artist, art critic and independent curator based in Yerevan. He is the president of AICA-Armenia and teaches at the contemporary Art Institute, Yerevan. From 1997- 2004 Arevshatyan was the artistic director of the Hay Art cultural centre in Yerevan. He is the author of numerous critical texts in local and international magazines and publications, and a member of the editorial board of the red thread e-journal. Arevshatyan has been the curator and associate of local and international projects including Great Atrophy, Parallel reality, Three Tendencies, Local Modernities, Manuals: Subjects of New Universality (Armenian national Pavilion at the 54th Art Biennale in Venice), Soviet Modernism, Trespassing Modernities, Sweet Sixties, Parallel Modernity and the Capital of Desires (Armenian national Pavilion at the 14th Architectural Biennale in Venice)^[52]

TEMPORARY SPACES USED BY REFUGEES & THE MOVE TO NAGORNO-KARABAKH

Azerbaijan, which has a high state income on oil and gas sources was able and is still able to invent a lot of projects to support refugees with financial support and also architecturally with new built houses, flats in new settlements with kindergartens, schools etc. in different places of the country. Do you know which programs are in Armenia going on in an architectural way? In which conditions are those refugees in Armenia now living? Are there any programs going on from the state?

Ruben: Unfortunately not. I'm not quite familiar with the policies and the programs which are going on for providing living spaces for refugees, like residential programs for the refugees. I just can tell you how living spaces were organized.

So, in Armenia, the first refugees we had was at the beginning of 1988. In February, on the Opera square, which is not so far from here, when the demonstrations, the meetings have started, demanding the union of Karabakh to Armenia. This was a respond towards the demonstrations that had started in Karabakh. There was another respond coming from Azerbaijan, and it was in Sumgayit, so the pogroms had started in Sumgayit, and the first refugees that came to Armenia were from Sumgayit. And then there were like, let's say, during '88, the minor numbers of refugees, which were coming, till let's say 90ies. [...] When the big pogrom started in Baku, we had the real flows of refugees. Besides that, in 1988, we had also this earth quake [...], so there was another problem that Armenia confronted, because they needed space to live.

So in Armenia it took place in a really spontaneous way and different groups of the society were really providing the part of their reserved territories to the one who really needed it as a shelter. There were many resorts that belonged to different institutions, to different factories, to different governmental organisations. All these resorts were provided to the refugees. There were many hostels which were like the serving for the... so to say like the reserved territories for young specialists, or families who haven't received yet the permanent living space. So these places were also given to the refugees. For quite a long time, I would say even till the beginning of 2000, in the very heart of Yerevan, you could see for instance, the hotels, certain hotels, on the Republic Square, behind this big arch, there was a hotel that was completely so to say destroyed by the refugees. Destroyed, I mean people were living there, their conditions were poor. The country was in crisis, economic crisis, so you can imagine in what kind of crisis the refugees have been. And there was also another thing. All those buildings that were provided to the refugees had confronted another dramatic evolution or development, because this was kind of also the refugee culture. People were coming and they were understanding, and they were having quite a bitter experience, no visions concerning the future, everybody was thinking how to leave the space, how to find another space to go, like to organize their lives... So they were really considering these spaces as temporary spaces for living and they were treating those spaces the same way. No maintenance, nothing, the spaces were really corroding in front of your eyes. In Georgia, in Tbilisi, I remember this big hotel, a beautiful hotel building from the end of the Sixties, Hotel Iberia, it was a beautiful, beautiful hotel, in the very heart of the

city. That was also during the Georgian war, it was also provided to the refugees. So imagine, in the very heart of the city, you would have in the centre of the square, this [highly historic?] building, completely corroded. I mean, you were having the modernist building with the laundry, the closed balconies, this kamikaze buildings, these terraces... The first thing that Saakashvili did, after coming to power, he got rid of the hotel. Now you have instead of this hotel a Hotel Radisson. So what they did: they just pulled down the facades, not just the mezzanines, or this kamikaze supplement of buildings, constructions, they just pulled down the whole skin, the whole facade, they just kept the skeleton, and afterwards they put on the skeleton a mirror facade and turn it into a regular Radisson, a capitalist, international building. So... but in order to understand this shift, how this neoliberal architecture came up to substitute, to fill this gap, you should understand [...]. I mean, this building was the greatest symbol of the trauma that the country experienced during the war period. Besides that it was also interconnected unfortunately, and this is the question of the post-Soviet societies, I mean the building was associated still by that time by the Soviet period and the Soviet architecture, really underestimated by that time by the general public, till today it's been underestimated, the thing started to change when the serious researches were taking place. But the same situation was in the hotel Yerevan. I'm giving you an example in Georgia, but there was another example here, in Yerevan. It took longer to just get rid of the last refugee.

Some refugees... It was a very problematic issue, because the programs that the country was implementing, being itself in a deep economical crisis, so you can imagine, that for the refugees, the money they got, it was not enough. So, a lot of people have left, they moved to Russia. Still, there is this big, huge migration, which is taking place now and it's not a question of refugees. I mean, the citizens of Armenia are leaving the country in order to earn money, leaving to Russia, leaving to other countries, leaving to Turkey. But there was also quite a violent attitude implemented towards the refugees by the government when they were just taking them out from the places where they were living in order to just get rid of them. That was the thing.

This would lead to a second question. When you check on Google Earth, you see on the area around Karabakh, the occupied area now, all the destroyed places,

houses. You see just the shape of the walls. Are there Armenians starting to live there, is the government forcing someone to give this area also to Armenians, do you know something about this? Are there plans to establish new homes, to create new villages there, new cities, re-build maybe burned down cities? Are people willing to move there? Do you think is it possible to accept this as a land which could be, for example as Armenian, as your homeland in the future, that you also say, this is provided from the government to me, I start to build a new house there, or do you think, if people move there, or if it's possible to move there, that they say: Ok, I go there, I make a hut for myself, because if I have to flee back, because maybe Azerbaijan will fight this area back in 10, 20 or 30 years, so I don't build a house there for my own. I just use it as a temporary place for me. And in connection with architecture: I'm not going to build architecture, I'm not going to personalize myself there in the form of architecture. This would be the next question.

Ruben: After the cease-fire, and even during the war, the territories inside Nagorno-Karabakh which were already under the control of the Karabakh-troops, in that period they were generating real serious enthusiasm from both, Nagorno-Karabakh citizens and also Armenian citizens, just to move there and to start from the hut, but to develop it and to create for them a new home. And there were some people who really didn't even need that place, they just moved from Yerevan, they just moved from their own houses and started to build their hut. It was this euphoria.

The major idea in the territories that were taken over during the war time was that they were meant as kind of temporary territories which were taken and then they should have been given back to Azerbaijan in terms of the exchange.

And also like a military puffer zone.

Ruben: So in the very concept, initially these territories were being considered like the territories for bargain, as a mean of bargain. The negotiating processes are in stagnation, that is why nothing is happening. Since the very beginning these territories were meant as a mean of bargain. That is how the Karabakh troops after they took over it, they were really keeping it as a reserve. Nothing, as far as I know, seriously, has been taking place there. But in the territory of Nagorno-Karabakh, as I described it, there was this euphoria; people moved there, there were even people coming from diaspora, and building up, districts... I saw such kinds of districts in Shushi for instance, empty houses, nothing really taking place there, after a certain while. So this

euphoria was coming as a wave, after a certain period it was going down, and then you're confronting the realms of life, and unfortunately from the areas which were really settled and build up by these enthusiasts, they fled back, most of them - because of the conditions of life. The crisis was there, nothing was going on. It was very difficult to survive.

So was it more a kind of feeling of supporting those people in Karabakh or feeling of nationalism to move there, because you could foresee that nothing will happen in Karabakh for you economically, or why do I move somewhere if I already see the situation and I know that maybe I cannot make business there in the future, what are the reasons to go there?

Ruben: I explained you, it was the euphoria, it was the nationalist euphoria, which was taking place. But this euphoria has its limits. After you're confronting the real survive. There are very strict conditions that life offers you: you should work, you should earn your money to have your food, your housing etc. and then there are coming also other questions, concerning the cultural environment, how you fill your life etc. All these questions. - This doesn't happen by inertia, those people were having serious argumentations, reasons. The most serious question is the question of survival. You could follow up this huge migration which is taking place all over the former Soviet Union, from all the countries, they are all going towards Russia. I mean, the major migration is directed towards Russia, because Russia actually was the country which at the end really controlled all the infrastructural systems, all the systems of production, knowing quite well how the economical interconnections between the former republics, former colonies, were working. [...]

Now Russia considers this former republics as 100 % pure colonies. Unfortunately the same way as the world has treated these "liberated" post-Soviet countries. Colonies in a new sense. These territories were treated, all the nature, in an ecological sense, the resources were treated in a horrible way. So... I mean, these countries are in quite a sad situation at this point.

THE AIRPORT IN STEPANAKERT, ARCHITECTURE SYSTEM ISSUES & AESTHETIC QUESTIONS

Today for having the status of being a country on an international watch-list of independency, it's important to have a functional government system, a state system which implements also an architectural part, for example government buildings, education buildings, infrastructure like land-roads, streets, buildings to supply telecommunication, public space, buildings for health system and so on and so on. One really new built example of this so-called "architecture of recognition" is Karabakhs new airport. Do you know about other lately built architecture in Karabakh which present this "architecture of recognition"?

Ruben: Unfortunately I have no idea what kind of buildings they've built recently. About the airport I know only, that they've built the airport, it was really vital, the meaning that this building should have had, but as far as you know, this airport is built and it doesn't function because of the sanctions from Azerbaijan. They are threatening that they would just shoot any plane that would just fly out from this airport. But of course, the airport is there and one day it will work. They used to have this airport, long time ago. Now they've built the new building of the airport, but the airport is not just the building, it's the field, the aerodrome. Everything is finished, mainly at this point it has the symbolical meaning, but if you forget about the symbolical meaning, functionally it's there, and one day definitely it will function. Nobody knows in what way the things will develop.

Who is the owner of these buildings, of course the owner is the government, but who is forcing to build buildings like this? Who are the architects? Do you know something about the relationship between government and architects in Karabakh or Armenia? Are public or open calls for architecture projects usual? Do architects have to have a political background or political friends to get jobs like those to build for example the airport there or a hospital here in Yerevan? What is the connection between government and architects or building companies in this area, especially in Karabakh, and where's the connection of building a new state and having all those representative buildings?

Ruben: [...] Regarding the Stepanakert airport, it was meant as a civic airport, a regular airport. So I believe that one day it will work, in the same way I believe that one day



„Internationaler“ Flughafen Stepanakert



the peace will come to that part of the world, one day. The buildings sometimes, they survive all those cataclysms and they serve in the way they are supposed to serve.

Regarding the institutional relations between the Karabakh planning institutes, architectural firms, and the ones in Armenia: Since the very beginning of the independence there is an architectural firm called "arm-project" which created it's branch in Stepanakert. There was even a group of architects, they meet there. From Yerevan they moved to Stepanakert and they were working there and as far as I know, they still work there. This happened also on this euphoric wave. So some of them stayed there, some were coming and going, doing some service here, for Stepanakert, Shushi, constructing...

All these architects who work there and also here (in Armenia), they are Armenian architects?

Ruben: Mostly, yes. Maybe some Russian architects, or maybe some architects also coming from the diaspora. But if you're interested, if there were architects from Azerbaijan: no, because there was a very clear segregation that had happened between the two countries.

No, I was more interested if the political system is so strong in the architecture field...

Ruben: ... to implement certain programs?

To implement also foreign architects. For example if you build a hospital in Vienna, you have to make a public call. European architects for example; whoever is official architect, has the possibility to apply in this open call.

Ruben: Unfortunately, the country didn't have the real resources.

So the architecture in Armenia and Karabakh remains still in an Armenian circle.

Ruben: Maybe there were build some buildings by the architects coming from diaspora, but you should really understand, you deal with a situation which is very critical, and dealing with the most urgent problems that need solutions. There is no extra money to spend on different things. Honestly speaking: I'm much more for that type of architecture.

If you look at the airport in Karabakh, the shape...

Ruben: I don't like it, so you can express yourself (laughing).

I don't want to decrease the shape in my European understanding, but if you would have someone like Herzog & de Meuron building an airport, you would have a different shape, another concept. This was also the meaning of the question. Why do you have then a shape like this, nowadays in an open world, where there's internet, where you can watch around the world what the style of architecture is, on which paths we are going, or what the "stars" are building? What are the aesthetics in this architecture? In Armenia, for example, in which directions do you think is it going?

Ruben: Actually this is not only about the airport building. There are many such buildings, the buildings that were built within the last years, last decades, let's say last decade. In case of Armenia we're really talking about this boost of the neo-capitalist architecture, neo-capitalist aesthetics. In case of Karabakh we're also having this airport as a sort of symbol of these neo-capitalist aesthetics. But I haven't been in Karabakh since 2000, so I really have no idea what they've built. But I can really imagine that this new class which came up over there within these 40 years, they would also wish to have on the symbolical level the manifestations of their wealth, of the power, so I'm sure that these components are present there as well.



Einkaufszentrum in Stepanakert

You mentioned Georgia before, you know the Caucasus states well, the post-Communist architecture. Which impression do you have from the last 10 years in this area? Is there something coming in internationally regarding architecture, and which examples do you know?

Ruben: Yes of course. For example the building that you can see here, for this building there was a competition, for "Cascade". It's owned by a millionaire, who passed away last year, and for this building there was a competition, where well-known international companies participated. Bernard Tschumi and MVRDV and Coop Himmelb(l)au. Coop Himmelb(l)au has won the competition. They were completely transforming the space. Three of them were completely transforming the space. Tschumi was offering a big volume coming out of the Cascade, and MVRDV made a kind of lego-type of thing.

Coop Himmelbl(l)au's project was very delicate, at the same time it was really destructing what you have now. They meant to create a big complex of the museums. At the end Coop Himmelbl(l)au won, but then all of a sudden they just cancelled the contract and there appeared an American architect who built up another glass volume on the top of it, but then everything had gone, at the end the original building was preserved.

In Georgia you can see Kurokawas building which occupied the former public space, the botanical garden, it was built for this oligarch who took power from Sakachvili. So it was his private residence building, made by Kurokawa, an enormous building, which really changed the landscape of Tbilisi, and it became another symbol of power over there.

In Azerbaijan there is another building that popped up, build by Zaha Hadid, who created this art centre, based on the signature of Heydar Aliyev, she just rendered the signature into a building. You could see, that's like reciprocal relations, going on between the power holders, developers and the architect, who doesn't necessary need to be in the country, but they can be internationally the most well-known stars, like Zaha Hadid, and building up a centre based on the signature of such a tyrant (laughing). Before Zaha Hadid they were planning to bring Jean Nouvel to build for them a Baku Guggenheim which didn't happen, and then they stopped on Zaha Hadid... That could be the dream of any oligarch, or of any president, it really works on a symbolical level and which really provides a very ugly service to the society, this is the thing. And unfortunately, this is the alliance, so to say, which was smoothly working with the world star architects, which really don't consider what they are building and what kind of the function this building should have in this particular case, they just don't care. I'm coming back again to what I've said: I'm much more for that type of architecture which meets the real needs, sometimes with the urgency, even emergency, you know. The Armenian case in that terms is incomparable with Baku, because they got oil and gas, and this money is coming to fill the pockets of the power holders, because I know that the society over there is not in a better situation than ours. That I know, about my colleagues, my friends, the same situation is in Georgia and in the other post-Soviet countries, in the post-Socialist and the post-ideological countries, where you really confront a very abnormal, let's say, evolution of transformation of societies, where after quite progressive

forms of vision, of thinking, they were coming up really with proto-modern mentalities, and with constructs of the organization of living... Sometimes quite unintelligent people who are really on the intuitive level, they were bringing up these constructs, and they wanted to fix these constructs, legitimize these constructs by first of all, architecture. And that is how the need of stars is quite a problem, quite an urgent problem. For them urgency is another thing (laughing). And that is how the stars appear, and they can build up a new centre for contemporary art, really corrupting the very idea of the cultural centre, of the art centre, for whom it should serve, structurally offering a building, based on the signature of such an autocratic leader. That's sad.

[...] Funnily, I just saw a few days ago, there was an interesting article in The Guardian, I think. They showed a photo of an American mall, which was turned into a ruin, a shopping mall. You could see all these elevators, these big lobbies, etc. and the plants were growing everywhere, it was a surreal photo. [...] Strangely, when I see all these new buildings, I always try to imagine them in this kind of situation. Because all the buildings, they can have this fate, all of them. Some of them can have this fate since the very beginning, some of them they can live for ages. My conviction is that the major aspect that can provide a long life to this architecture is the motivation that the architects have in mind.

CONCLUSIO

Die Republik Aserbaidshans ermöglichte es, in den letzten rund 20 Jahren ca. 700.000 Binnenflüchtlingen adäquate Unterkünfte in Form von Wohnhaussiedlungen bzw. Anlagen, die aus vielen Einfamilienhäusern bestehen, zu bieten. Diese sind die konstruktiv bestmöglichen Gebäude, die innerhalb eines Flüchtlingsprogramms weltweit in einem solchen Ausmaß entstanden sind. Sie wurden vom STATE COMMITTEE OF THE REPUBLIC OF AZERBAIJAN FOR REFUGEES AND IDPs^[53] initiiert und ausgeführt und bestehen aus sozialen, kulturellen sowie infrastrukturellen Einheiten, die das Wohl der dort lebenden Menschen so gut als möglich garantieren zu scheinen. Parallel zur Versorgung mit Wohnraum wurden und werden die aserbaidshansischen Binnenflüchtlinge finanziell unterstützt. Einerseits basieren diese Hilfestellungen auf den finanziellen Einkünften von Erdöl- und Erdgasvorkommen, die zu einem gewissen Prozentsatz an das STATE COMMITTEE fließen, welche es dann weiter verteilt, andererseits ist der Flüchtlingsstatus jedoch auch politisches Kapital.

Despite the fact that many IDPs have in effect integrated locally in their places of refuge, either out of choice or for lack of other options, the government does not recognise such achievements as a durable solution because to do so would simply giving up its claim to disputed territory.^[54]

Der momentane Status der Binnenflüchtlinge ist zum politischen Werkzeug geworden, um die Unabhängigkeitsbestrebungen Berg-Karabachs in jeglicher Form zu unterbinden. Auch wenn der Lebensstandard im Vergleich zu Flüchtlingsunterkünften anderer Länder sehr hoch ist, scheint es so, als wolle der Staat die Menschen in dieser Abhängigkeit halten. Es ist für die Flüchtlinge innerhalb von Aserbaidshans schwerer, sich in einer Gesellschaft, die sehr von wirtschaftlichem Erfolg geprägt ist, ökonomisch zu entwickeln. Dabei ist es vor allem der Flüchtlingsstatus, der diese Personen stigmatisiert und an den sie gebunden sind, und der sie dadurch nicht voll

am wirtschaftlichen Leben teilhaben lässt. Trotz der hohen Einkünfte aus dem Energiesektor gibt es in Aserbaidshans hohe Einkommensunterschiede. Die Trennung zwischen Arm und Reich, in Aserbaidshans Fall zwischen den politischen und wirtschaftlichen Eliten auf der einen Seite und den Flüchtlingen auf der anderen Seite, ist allein optisch unübersehbar. Die Hauptstadt Baku mit ihrem Finanz- und Wirtschaftszentrum steht dabei im krassen Gegensatz zum ländlichen Bereich.

Die politische Führung unter Präsident Ilham Aliyev, Sohn seines Vorgängers Heydar Aliyev, hat sich eine Position erarbeitet, die Demokratie bis zu einem gewissen Grad mit Diktatur verwechselt hat, bzw. diese nur auf dem Papier erscheinen lässt. Dabei kommen Kritiker des Systems sukzessive unter die Räder. Erst Anfang September 2015 wurde die Bürgerrechtlerin und Journalistin Khadija Ismailowa, ehemalige Büroleiterin des Radiosenders "RADIO FREE EUROPE", zu einer Strafe von 7 ½ Jahren Haft verurteilt, weil sie auf unkorrekte finanzielle Bereicherungen der Familie Aliyev hingewiesen hat. Der Grund ihrer Verhaftung war "wirtschaftliche Delikte, darunter illegales Unternehmertum und Steuerhinterziehung."^[55]

Aserbaidshans liegt auf dem WORLD PRESS FREEDOM INDEX an Stelle 162. Nur 18 Staaten, unter ihnen Nordkorea, Jemen oder China, liegen noch hinter dem Land am kaspischen Meer.^[56] (Während meiner Recherche im Sommer 2013, auf der ich Film- und Fotomaterial angefertigt habe, wurde ich von der Polizei aus mehreren Siedlungen verwiesen bzw. verbrachte einen halben Tag auf der Polizeiwache von Horadiz in Süd-Westen von Aserbaidshans, und wurde im Anschluss von der dortigen National Security aufgehalten und verhört.) Parallel zu diesen Repressionen entstehen in und um Baku immer mehr Bauten, welche der Selbstdarstellung des Staates und des Präsidenten Rechnung tragen. Laut diversen Zeitungsberichten sollte in Baku bis etwa 2020 das höchste Gebäude der Welt errichtet werden.^{[57] [58]}

Die architektonische Planung soll derzeit bereits abgeschlossen sein, der Beginn der Bauarbeiten aber verzögert sich.

Aserbaidsschan wird sich durch die Möglichkeiten, über die das Land verfügt, auf jeden Fall wirtschaftlich positiv weiterentwickeln. Für die Binnenflüchtlinge, die in ihren neuen Behausungen untergebracht sind, ist der Status Quo jedoch ein zwiespältiger. Einerseits bewohnen sie Neubauten mit funktionierender Strom-, Gas- und Wasserversorgung und bekommen finanzielle Unterstützung vom Staat, andererseits ist der Wunsch danach, in die Heimat zurückzukehren, immer noch ungebrochen. Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, OSZE, schafft bei den Minsker Verhandlungen seit über 20 Jahren keine nennenswerten Erfolge. Die Situation verharrt in einem Patt-Zustand, nicht zuletzt auch dadurch, dass Armeniens Schutzmacht Russland seine Präsenz am Kaukasus erhalten will und so ein militärisches Eingreifen Aserbaidsschans verhindert. Eine Möglichkeit der Lösung des Problems scheint außer Reichweite. Weder Aserbaidsschan will die Unabhängigkeit seines Territoriums hinnehmen, noch möchte Berg-Karabach auf das Angebot der größtmöglichen Autonomie eingehen. Die Leidtragenden in dieser Situation sind die Vertriebenen auf beiden Seiten, in ihrer zahlenmäßigen Dimension aber vor allem die aserbaidsschanischen Binnenflüchtlinge. Sie leben seit Jahrzehnten auf Abruf, um in ihre Heimat zurückkehren zu können. Sie stellen in ihrem Warten die Gerechtigkeit über die Schönheit. Ihre Erzählungen handeln nicht von der Qualität ihrer neuen Wohnungen und Häuser, das Gestalten des Grundstücks oder das Einrichten der Wohnung. In ihren Erzählungen geht es um ihre Heimat Berg-Karabach, das Haus des Vaters, der Mutter oder des Großvaters und um die Erde, die sie bestellt haben.

„Build these houses with golden bricks - we don't want them”,

sagt ein Lehrer aus Mushugabad über das Haus, in dem er wohnt und trifft damit den Gedanken der meisten punktgenau.

„I want to visit the grave of my grandmother“

ruft eine Frau dazwischen. Auf die Frage, ob sie glauben, jemals zurückzukehren, kommt die Antwort:

“We will, we will for sure!”

Auch wenn es im Moment keine Lösungsansätze gibt, die ehemaligen Bewohner von Berg-Karabach und der nun besetzten Gebiete scheinen sich sicher zu sein, irgendwann heimzukehren. Gleichwohl verspürt man in Karabach keine Angst vor der aserbaidsschanischen Übermacht. Ebenso scheint die Öl-Lobby, die Aserbaidsschan vor militärischem Eingreifen abhält, gut zu funktionieren. Es wird gebaut: Straßen, neue Wohngebäude, Schulen, Verwaltungsgebäude. Man hat sich an das Leben an der Frontlinie inzwischen gewöhnt. Es entsteht Architektur, die den Staatsapparat Berg-Karabach mehr und mehr festigt. Dass die Zeit die Auseinandersetzung aber friedlich lösen wird, ist eher unglaubwürdig. Die Flüchtlinge von und in Aserbaidsschan werden weiterhin in ihren dauerhaften, architektonischen Übergangslösungen warten, um zurückzukehren. Dieses Warten ist für die Flüchtlinge in Aserbaidsschan allerdings etwas leichter als in vielen anderen Ländern.

QUELLENANGABEN

LITERATURQUELLENANGABEN:

- [1] Riva, Alberto (Hrsg.): Oscar Niemeyer. Wir müssen die Welt verändern. Kunstmann: München, 2013
- [2] <http://www.internal-displacement.org/europe-the-caucasus-and-central-asia/azerbaijan/figures-analysis>
Letzter Zugriff am 25.08.2015
- [3] Berg-Karabach-Problem lässt sich lösen. Armeniens Präsident Sargssjan. In: <http://de.ria.ru/world/20100405/125759576.html>
Letzter Zugriff am 25.08.2015
- [4] Ilcham Alijew: Verlust von Berg-Karabach für Aserbaidtschan unannehmbar. In: <http://de.ria.ru/world/20060623/49948788.html>
Letzter Zugriff am 25.08.2015
- [5] Charta der Vereinten Nationen und Statut des Internationalen Gerichtshofs. <http://www.unric.org/de/charta>
Letzter Zugriff am 25.08.2015
- [6] Generalversammlung der Vereinten Nationen vom 24.10.1970. Erklärung über Grundsätze des Völkerrechts betreffend freundschaftliche Beziehungen und Zusammenarbeit zwischen den Staaten im Einklang mit der Charta der Vereinten Nationen, 2625 (XXV). <http://www.un.org/depts/german/gv-early/ar2625.pdf>
Letzter Zugriff am 25.08.2015
- [7] Dehdashti Rexane (2000): Internationale Organisationen als Vermittler in innerstaatlichen Konflikten. Die OSZE und der Berg Karabach-Konflikt. Campus Verlag. Frankfurt/Main.S.43
- [8] Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa - Schlussakte (Helsinki 1975).
<http://www.osce.org/de/mc/39503?download=true>
Letzter Zugriff am 25.08.2015
- [9] Frowein, Jochen: Das de-facto-Regime im Völkerrecht : Eine Untersuchung zur Rechts-stellung nichtanerkannter Staaten und ähnlicher Gebilde. Heymann: Berlin, 1968.
- [10] Jellinek, Georg: Allgemeine Staatslehre (Recht des modernen Staates, Bd. 1). Berlin, 1990.
- [11] Office of the NKR President: General information. <http://www.president.nkr.am/en/nkr/generalInformation/>
Letzter Zugriff am 25.08.2015
- [12] Office of the Nagorno Karabakh Republic, Washington DC: Country overview. http://www.nkrusa.org/country_profile/overview.shtml
Letzter Zugriff am 25.08.2015
- [13] http://en.wikipedia.org/wiki/Nagorno-Karabakh_Republic
Letzter Zugriff am 25.08.2015
- [14] http://de.wikipedia.org/wiki/Republik_Bergkarabach
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[15] <http://de.euronews.com/tag/bergkarabach>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[20] Dehdashti Rexane (2000): Internationale Organisationen als Vermittler in innerstaatlichen Konflikten. Die OSZE und der Berg Karabach-Konflikt. Campus Verlag. Frankfurt/Main.S.227

[24] <http://wko.at/statistik/laenderprofile/lp-aserbaidshan.pdf>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[26] http://stat-nkr.am/files/yearbooks/2007_2013/4_himcuc_26-30.pdf
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[27] <http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/Wirtschaftliche-Entwicklung-der-Staaten-des-Suedkaukasus/20131207>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[28] http://stat-nkr.am/files/yearbooks/2007_2013/4_himcuc_26-30.pdf
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[29] <http://www.himnadram.org/index.php?id=24406>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[30] <http://www.internal-displacement.org/europe-the-caucasus-and-central-asia/azerbaijan/2014/azerbaijan-after-more-than-20-years-idps-still-urgently-need-policies-to-support-full-integration>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[38] <http://www.unhcr.org/47aaf6734.html>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[42] <http://en.president.az/articles/6999>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[49] <http://www.bmeia.gv.at/reise-aufenthalt/reiseinformation/land/armenien/>

[52] Ruben Arevshatyan: Conflicting Modernities. <https://slobodneveze.wordpress.com/2014/11/05/ruben-arevshatyan-conflicting-modernities/>
Letzter Zugriff am 10.9.2015

[53] <http://www.refugees-idps-committee.gov.az/en/>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[54] <http://www.internal-displacement.org/europe-the-caucasus-and-central-asia/azerbaijan/2014/azerbaijan-after-more-than-20-years-idps-still-urgently-need-policies-to-support-full-integration/>, zitiert nach Johansson Patrik 2010: Peace by Repatriation Concepts, Cases, and Conditions, S. 71

[55] <http://derstandard.at/2000021579176/Aserbaidshanische-Buergerrechtlerin-zu-siebeneinhalb-Jahren-Haft-verurteilt>
Letzter Zugriff: 25.10.2015

[56] <http://index.rsf.org/#!/>
Letzter Zugriff am 25.10.2015

[57] <http://www.spiegel.de/reise/aktuell/mega-wolkenkratzer-aserbaidshon-will-hoehchstes-gebaeude-der-welt-bauen-a-811228.html>
Letzter Zugriff am 25.10.2015

[58] <https://www.youtube.com/watch?v=Uy2yE3fEsYk>
Letzter Zugriff am 25.10.2015

BILDQUELLENANGABEN:

Sofern nicht anders angegeben, liegen alle Bildrechte beim Autor: Steinhauser Simon, Aserbaidshon und Berg-Karabach 2013 und 2014.

[16] <http://nagornykarabakh.livejournal.com/6326.html>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[17] http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/84/Khanates_of_Eriwan_and_Nakhchivan_in_1809-1817.jpg
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[18] http://dic.academic.ru/pictures/wiki/files/75/Khanate_of_Karabakh_in_1823.JPG
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[19] <http://feefhs.org/maplibrary/russian/re-cac.html>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[21] Bildquelle: Google Earth

[22] <http://www.azembassy.de/Business-Guide-II.pdf>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[23] <http://www.azembassy.de/Business-Guide-II.pdf>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[25] <http://www.azembassy.de/Business-Guide-II.pdf>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[31] <http://www.refugees-idps-committee.gov.az/images/all/image/en4.jpg>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[32] <http://www.refugees-idps-committee.gov.az/images/gallery/752cf44bdf97bdc225db10f594ca760f.jpg>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[33] <http://www.refugees-idps-committee.gov.az/images/gallery/c49916da0ce4890c31315673b6f66a50.jpg>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[34] <http://www.refugees-idps-committee.gov.az/images/gallery/113b3ed0f23df9e4347f7acdd1efd9f.jpg>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[35] <http://www.refugees-idps-committee.gov.az/images/gallery/19b94e1df9c8402f1219cbffe7fd8f7.jpg>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[36] Bildquelle: Google Earth

[37] <http://www.refugees-idps-committee.gov.az/images/all/image/en1.jpg>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[39] Bildquelle: Google Earth

[40] Bildquelle: Google Earth

[41] Bildquelle: Google Earth

[43] <http://en.president.az/articles/6999>
Letzter Zugriff am 25.08.2015

[44] Arxin-M Ltd., Baku city, Abbasov N. / Isayev O. / Rustamli R.

[45] Bildquelle: Google Earth

[46] Arxin-M Ltd., Baku city, Abbasov N. / Isayev O. / Rustamli R.

[47] Arxin-M Ltd., Baku city, Abbasov N. / Isayev O. / Rustamli R.

[48] Arxin-M Ltd., Baku city, Abbasov N. / Isayev O. / Rustamli R.

[50] <http://blog.armeniafund.org/?p=1204#gallery/1229/460>
Letzter Zugriff am 25.10.2015

[51] Bildquelle: Google Earth